

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Kiser, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Carbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetze, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 981. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Einzelheft beträgt 20 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2 Mk. 25 Pf. Vierteljährlich 80 Pf., monatlich 25 Pf. — Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Anzeigengebühren für die sechsstelligen Zeitungen 15 Pf. — Postgebühren siehe Seite 26a.

Nr. 37.

Magdeburg, Sonnabend den 13. Februar 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

## Der tönerner Riese.\*)

Überall in diesen Tagen die eine Frage: Kann es denn zweifelhaft sein, daß der russische Riese den Zwerg Japan zu Boden wirft? Man hat die Frage in den letzten Tagen so oft gehört, daß man annehmen muß, es sei die landesübliche Meinung, politische Erfolge lassen sich mit dem Zollstock vorher abmessen. Aus der preussischen Geschichte sollte man doch wahrhaftig gelernt haben, daß der Flächeninhalt, den die Landesgrenzen umspannen, nicht ins Gewicht fällt. Und doch erscheint Japans Beginnen tollkühn: Das kleine Volk steht auf gegen das große, in demselben Moment, wo die Nachbarn von Ost und von West ein förmliches Weltkriechen vor dessen Macht veranstalten.

Die russische Macht ist in der Tat zur allgemein geglaubten Legende geworden. Und doch hat auch der russische Riese seine Achillesferse. Für den Eingeweihten sichtbar, steht hinter ihm das Testament Peters des Großen. Europäer sein ist ein teures Vergnügen. Wohlstand gradakt merkte es, der berufen wurde, die russischen Finanzen in Ordnung zu bringen. Er benahm sich wie ein sorgloser Hausvater, sammelte einen großen Staatschatz an und vermehrte ihn in glücklichen Spekulationen bei seinen Bankiers im Auslande. Er erford mit genialem Blick neue Steuern, und was aus dem Volk herausgepreßt wurde, diente dazu, den Schmuck des Goldvorrats immer glänzender zu gestalten. Mit einem Schlage war Rußland europäisch: Es bekam Geld zu billigen Zinsen geliehen, baute Bahnen und behenm sich auch sonst so, wie eine europäische Großmacht.

Aber auf den Gipfelpunkt des Europäertums führte das Reich doch Sergej Fjodorowitsch Witte. Er regulierte die Währung und beglückte Rußland mit dem größten Goldvorrat, den es jemals gehabt hat. Der war nötig. Denn, wie wollte man sonst die Goldwährung in einem Lande aufrecht erhalten, das aus eigener Kraft mobile Kapitalien nur erst in ganz winzigen Mengen hervorbringen kann. Sergej Fjodorowitsch wußte Rat. Wußte man denn dem Schneidengang der Entwicklung seinen Lauf lassen? Konnte man sie nicht zwingen, ein etwas schnelleres Tempo einzuschlagen? Man schelte den Mann nicht, der so dachte. Er beherrschte wie ein Virtuos alle Künste der Finanztechnik. Kühn und klug hatte er den Rubel in Gold verwandelt. Er pflanzte nach und nach die ganzen dem Westen abgeduckten Finanz-Einrichtungen einem Wirtschaftskörper auf, der völlig unempfindlich dagegen blieb. Mit Zollmauern umgürtete er sein Land, um eine russische Industrie zu schaffen. Der Erfolg: In Massen strömte das Kapital aus Holland, Belgien, Frankreich und Deutschland herein, brachte zum Teil die eignen Arbeiter mit und zog jahraus jahrein fette Dividenden aus dem Land. Die eigne national-russische Industrie aber entwickelte sich in dem schwerfälligen Tempo, wie die Natur nun einmal ihre Früchte zur Reife zu bringen pflegt. Dafür aber machte sich an den Börsen die Spekulation breit, trieb die Aktien unter Patronage der Regierung in die Höhe.

Aus der Ferne besehen, blühte und sproßte alles in Rußland. Aber in Wirklichkeit war das alles Firnisglanz. Gegen die Lebhaftigkeit in den oberen Regionen stand die Lethargie der breiten Schichten erschreckend ab. Diese ganze falsche Glückseligkeit wurde nicht nur unter totaler Verständnislosigkeit der breiten Volksmassen geschaffen, sondern vor allem auf ihre Kosten. Die Geldverpflichtung an das Ausland stieg beständig. Aber der industrielle Export, auf den Witte gehofft hatte, blieb aus. Alles, was exportfähig war, mußte daher ins Ausland geschafft werden. Vor allem natürlich Getreide. In den einzelnen Distrikten verhungerte der Bauer auf seiner abgewirtschafteten Scholle. Aber durch Differentialtarife ward von Staats wegen auf den Eisenbahnen die Getreideausfuhr künstlich gefördert. Auf ein auch diese Maßnahmen reichten nicht aus. Seit langem schon schaffte man das notwendige Gold nur dadurch ins Land, daß man immer aufs neue bei den Nachbarn borgte. Und zu alledem kam noch, daß man riesige Bahnbauten aufzuführen mußte. Nicht etwa, um Provinz mit Provinz rationell zu verbinden, damit in Zukunft nicht mehr an einer Stelle Mangel und in der Nachbarschaft Ueberschuß an Korn herrsche. Nein, man baute nach

strategischen Gesichtspunkten. Diese Militärlinien sollten dem Kampf um die wirtschaftliche Vorherrschaft Rußlands in Asien dienen. Diese Bahnen verschlangen ein enormes Geld zum Bau, und sie waren kaum in Betrieb gesetzt, da sank der bisher recht ansehnliche Ertrag, den Rußland aus den Bahnen zog.

Seit Peter v. Strube, der russische Patriot, jenes denkwürdige Aktienstück veröffentlichte, das das Protokoll der Plenarsitzung des russischen Reichsrats vom 12. Januar 1903 enthält, weiß man, daß auch Witte selbst vor seinem Sturz bereits sich vollkommen über den Mißerfolg seiner Bestrebungen klar war. Das hielt ihn aber nicht ab, die offiziellen Berichte anzuschmücken. Denn was half seine Einsicht. Davon, daß die ausländischen Banken weiter borgten, hing alles ab. Aber sie konnten nur neues Geld geben, wenn ihre heimatischen Kapitalisten auch fernerhin in dem Wahn erhalten wurden, daß russische Papiere erstklassige Anlagewerte sind.

Und Herr Witte hatte Glück. Frankreich borgte und Deutschland auch. Er durfte vielleicht hoffen, daß mit der Zeit die Entwicklung das einholen würde, was er ihr vorausgekauft war. Aber die erste Voraussetzung dazu waren Friedenszeiten. Die Ruhe durfte nicht durch einen Windhauch, geschweige denn durch einen Kanonenschuß gestört werden. Deshalb ward der Zar zum Friedensapostel. Man darf wohl heute als sicher annehmen, daß Herr Witte der eigentliche Regisseur der Gaager Friedenskomodie war.

Die russische Politik des ganzen letzten Jahrzehnts war ein einziger großer Bluff. Die herausfordernde Sprache, die das Zarenreich bei jeder Gelegenheit führte, diente dazu, die wachsende Angst zu verbergen. Mit richtigem Blick hat Japan diese Situation durchschaut und seinerseits entsprechende Maßnahmen ergriffen.

Für Rußland und seine bangenden Staatsgläubiger hängt jetzt alles von der Dauer des Krieges ab. Wird Rußland durch die Länge des Feldzuges gezwungen, seinen Getreideexport zu verbieten, so kann, nein so muß über Nacht das gesamte russische Währungssystem zusammenbrechen. Denn dieses System ist die Achillesferse des russischen Riesen.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. Februar 1904.

### In der Saalstraße.

Der Philosoph der „mittleren Linie“, der Antikantianer Bülow, hat sich am Donnerstagabend bei den Agrariern in Berlin eingestellt und ein langes Klagegedicht über die ins Stocken geratenen Handelsvertrags-Verhandlungen gesungen.

Da die Agrarier in ihre berühmte Faschingwoche eingetreten sind und während ihrer Verhandlungen die Angriffe auf den Gegner aller Konsequenzmacher nur so hageln werden, schloß Bülow das erklärliche Bedürfnis, gleich zu Anfang beim Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrats um gutes Wetter zu bitten.

Er brauchte zu diesem Zweck viele Worte, die nichts besagten, außer dem Einen, Bekannten: Die Verhandlungen kommen nicht vom Fleck und insolge dessen läßt sich immer noch nicht sagen, wann neue Verträge dem Reichstag vorgelegt werden können. Das hängt eben weder von Bülow noch von den Agrariern, sondern vom Ausland ab.

Vor einer Kündigung, wie sie von den Agrariern stürmisch gefordert wird, warnt Bülow:

„Andererseits sind die verbündeten Regierungen der Ueberzeugung, daß die Kontinuität unserer handelspolitischen Beziehungen zum Ausland möglichst gewahrt werden muß, damit sich der Übergang von den alten zu den neuen Verträgen glatt und ohne Erschütterung vollziehen kann. Deshalb ist bisher davon Abstand genommen worden, die bestehenden Handelsverträge zu kündigen. Das beste wäre an und für sich, wenn sich die neuen Handelsverträge unmittelbar an die bestehenden Handelsverträge anknüpfen. Sonst müßte ein vertragsloser Zustand entstehen, oder wir müßten uns mit interimslichen Maßbegünstigungsabkommen begnügen. Einen solchen Zustand wechselseitiger Zollsäge und kändiger Meinungskämpfe über eine bessere Gestaltung der Dinge möchten wir unserer Industrie, unserem Handel und auch unserer Landwirtschaft ersparen.“

Diese bittere Bille versüßte der Redner zum Schluß durch folgende Apostrophierung:

„Meine Herren, die weitaus größere Hälfte aller Schwierigkeiten, mit denen wir bei der künftigen Gestaltung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande zu kämpfen haben, ist durch Forderungen veranlaßt, deren Durchsetzung ich im Interesse der deutschen Landwirtschaft übernommen habe. Fremde und einheimische Gegnerin gegen die Erhaltung eines kräftigen, national und monarchisch gesinnten Bauernstandes im Deutschen Reich vereinigen sich zum Ansturm gegen das, was

man meine agrarische Politik nennt. Im Munde der Gegner soll das ein Schelt- und Spottwort sein. Ich betrachte diese Bezeichnung aber als einen Ehrentitel für mich. (Beifälliges Gelächter.)

Die beim Festmahl Beteiligten waren so höflich, nicht zu widersprechen. Im Zirkus Busch aber wird die deutliche Antwort gegeben, wird dem Förderer eines „kräftigen nationalen“ und monarchisch gesinnten Bauernstandes“ gesagt werden, daß, wenn er den Ehrentitel, agrarische Politik zu treiben, voll verdienen wolle, er sofort, ohne Bögen die Verträge zu kündigen gabe. Da er diese Konsequenz nicht ziehen kann, wird der Verächter der Konsequenzmacher von den konsequenten Agrariern nach seiner Verlegenheitsrede nicht sanfter behandelt werden wie vorher.

Die Regierung sitzt mit ihrem agrarischen Tarif, den kein Ausland akzeptiert, in der Saalstraße. Um in diese wenig beneidenswerte Situation zu kommen, hat sie mit Hilfe der Bülow aller Parteien die Verfassung des Reichstags niedergetrampelt, die Redefreiheit beschränkt, die Minorität gewissenlos vergewaltigt.

Dieser Einsatz und dieser monströse Mißerfolg! So geht es eben Staatsmännern, wenn sie über weite Ziele und „saftlere Ideen“ spötteln und den Morast der mittleren Linie als feinen Untergrund preisen. Sie versinken im Schlamm! —

### Aus dem Junkerparlamenten.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Das Herrenhaus tagte am Donnerstag wieder einmal und wird morgen noch eine Sitzung abhalten, um dann wieder längere Zeit zu pausieren. Erledigt wurden mehrere kleine Vorlagen; die meisten ohne jede Diskussion. Bei dem Gesetzentwurf, der eine einheitliche Regelung der Besetzungsstellen für Preußen bezweckt, hielt der berühmte Rechtslehrer an der Berliner Universität Professor Dernburg eine Rede gegen die mittelalterliche, weitverbreitete Institution des Heiligen Stuhls.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstagabend die Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung erörtert. Die am Mittwoch schon beinahe uferlose Debatte über das Hochwasser-gesetz von 1900 und die Schädigungen, die den Abjagerten der Verbirgungsdarstellung daraus erwachsen, wurde noch eine Weile fortgeführt. Beim Etat der Besitzbesitzverwaltung unterließ man sich in gewohnter Weise lang und breit über die Förderung der Raik- und Warmblutzucht. Lebhafteres Interesse erweckte eine Rede des Abgeordneten Kopsch, in der er auf die schon im vorigen Jahre ausgiebig behandelte Frage der Lehrerverhältnisse an den Gewerkschulen zurückkam. Herr Kopsch führte von neuem über das Regiment des Landstallmeisters v. Dettingen Klage, wies an der Hand zahlreicher Einzelfälle nach, daß diese schändliche Behandlung von Lehrern und Zeugen aus dem Prozeß Kidel-Dettingen immer noch nicht aufgehört hat. Er beklagte ferner, daß dem Beschluß des Abgeordnetenhauses auf Ueberführung der Gewerkschulen in öffentliche Volksschulen immer noch nicht stattgegeben worden sei. Der Minister machte zum Frieden. Er nahm es Herrn Kopsch übel, daß dieser die Dinge in Trakleten nicht ruhen lasse, sondern durch die Aufzählung der Angelegenheit immer von neuem Anfrieden sei. In der Sache aber besprach er doch, den von Herrn Kopsch ausgesprochenen Wünschen Rechnung zu tragen. Er will alles berufen, um den Frieden wieder herzustellen, will die Schulaufsicht über die Lehrer und alles, was mit der Schuldisziplin zusammenhängt, der Schulabteilung bei der Regierung in Gumbinnen übertragen, auch in die Berufung der bei den Gewerkschulen neu anzustellenden Lehrer hineinschreiben, daß er sich das recht vorbehalte, die Gewerkschulen jederzeit in öffentliche Volksschulen überzuführen. Die unwürdigen hat sich nämlich ein Teil der Lehrer an den Gewerkschulen dieser Umwandlung widersetzt und der Minister meinte, gegen ihren Willen könnten diese Lehrer nicht in andre Verhältnisse gezwungen werden.

Am Freitag geht die Debatte weiter. Außerdem steht der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung zur Beratung.

### „Kant“ oder die Philosophie des preussischen Schulmanns.

Ein Spaßvogel oder ein gerissener Mäcker von der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ ist auf den originellen Einfall gekommen, den Grafen Bülow zur Mitarbeit an einer Kant-Festschrift aufzufordern. Der Scherz gelang. Graf Bülow, der es liebt, sich als moderner Kulturmann zu maskieren, konnte der Verlockung nicht widerstehen und schrieb:

„Wer ein rechter Kantianer sein will, muß, glaube ich, viel Selbstbescheidenheit, viel Demut im Anerkennen der Berufsgrenzen, viel Ehrfurcht vor ewigen Mäxeln mitbringen. Auf der Suche nach Weltanschauung laufen in unsern Tagen auch die mehr als Halbgebildeten vielfach Phantastereien in die Arme. Geilhaft wäre diesem Geschlecht die Umkehr zu der Gedankenfreude des Mannes, der gezeigt hat, daß es für metaphysische Fragen keine andre Lösung gibt als das immerwährende Verstehen ihrer Unlösbarkeit, der mit seinen bescheidenen Forschern uns die Chemie der allgemeinen Begriffe lehren kann, die im täglichen Meinungsstreit so oft vermehrte Klarheit und Festigkeit der Grundbegriffe.“

In diesem Sinne, nicht minder aber mit der Erinnerung daran, daß in den Schriften des großen Königsbergers die

\*) Aus „Plutus“, kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen. Herausgegeben von Georg Bernhard. „Plutus“ Verlag, Berlin S. 25, Luisenpark 74

Wie des preussischen Pflichtbewusstseins niebergelegt ist, daß der Geist des kategorischen Imperativs die Schranken unserer Freiheitskriege geschlagen, an Preussens Größe und Deutschlands Einheit mitgearbeitet hat und noch heute wie fernhin nicht entbehrt werden kann. Stimme ich in den Ruf ein, der neuerdings wieder durch die Reihen unserer philosophisch Gebildeten geht: Zurück zu Kant!

An dem Rufe „Zurück zu Kant!“, der heute von einer Reihe dem Sozialismus nahestehenden Forschern erhoben wird, hat dem Kanzler offenbar das Wort „Zurück!“ am meisten imponiert. Kant war aber kein Mystiker, der in „Ehrfurcht vor ewigen Mächten“ erstarrt, sein wahrhaftiger revolutionärer Werk besteht vielmehr darin, daß er der Vernunft Gebiete eroberte, die vordem von der Ehrfurcht vor dem Dogma und von mythologischen Phantasieen beherrscht waren. Vom „preussischen Pflichtbewusstsein“ hat aber der arme „große Königsberger“ leider ebensovienig gerührt wie von Torpedobooten. Beide waren nämlich zu seiner Zeit noch nicht erfunden. Damals gab es nur eine „Untertanenpflicht“, die Kant gebot, die „Freiheit zu denken“ (sein eigener Ausdruck) aufzugeben, und der er darum schwerlich mit großem Vergnügen genügt hat. Diese Untertanen- oder Bürgerpflicht hätte Kant augenscheinlich einer siegreichen Revolution gegenüber mit viel reinerer Freude erfüllt, da er zwar — wie ja wir Sozialdemokraten auch — ein Gegner von gewalttätigen Revolutionen war, die durch eine Revolution geschaffenen Zustände aber gleichwohl als rechtmäßig anerkannte. Im übrigen lebte Kant in den humanitären und kosmopolitischen Gedankenkreisen seiner Zeit, war also durch und durch ein internationaler „vaterlandsloser Geselle“.

Wiel verständiger als der Schopenhauerphilosoph Bülow äußert sich Graf Posadowsky. Er schreibt nämlich:

„Kant lehrte die Wertschätzung der lebendigen Kräfte und glaubte an die gesetzgebende Kraft der Vernunft. Damit bezeichnet er die natürliche und notwendige Grundlage, auf der jedes gerechte Staatswesen aufzubauen ist, und wies auf die hoffnungsvolle Ueberzeugung hin, die den gewissenhaftesten Staatsmann beselen muß, wenn er nicht gegenüber den Zwängen und Leidenschaften des Tages an der gesunden Fortentwicklung verzweifeln soll.“

Das läßt sich schon eher hören! Allerdings irrt Graf Posadowsky, wenn er glauben sollte, daß Kant sittlich begründeten Leidenschaften das Daseinsrecht abgesprochen hätte. Von der französischen Revolution sagt beispielsweise Kant im „Streit der Fakultäten“ (1798): sie finde in den Gemütern aller Zuschauer „eine Teilnahme, die nahe an Enthusiasmus grenzt und deren Ausprägung selbst mit Gefahr verbunden war, die also (!) keine andere als eine moralische Anlage im Menschengeschlecht zur Ursache haben kann.“

Das sind so kleine Meinungsverschiedenheiten. Im übrigen ist es nur wunderbar, wie man an die gesetzgebende Kraft der Vernunft glauben und dabei preussischer Minister und überzeugter Anhänger der bestehenden Staatsform sein kann. Wäre Schreiber dieses Robbielski oder Hammerstein, so würde ich in der Gesellschaft dieses philosophischen Kollegen recht unheimlich zumute sein, und er würde vielleicht auf die Idee kommen, daß dem verdamnten Sattlersohn Kant das Schreiben schon viel früher hätte verboten werden müssen, als es durch die „landesväterlichen Intentionen“ des preussischen Königs geschehen ist.

Wozu auch? „Seist haben wir noch!“

## Deutschland.

\* Berlin, 12. Februar. Die preussische Staatschuld belief sich nach dem dem Landtag zugegangenen Bericht der Staatsschuldenkommission am 31. März 1902 auf 6865 Millionen Mark und am 31. März 1903 auf 6889 Millionen Mark und ist bis jetzt auf circa 7054 Millionen Mark gestiegen.

— Die Reichstagskommission für das Gesetz über die Kaufmannsgerichte äußerte die Bestimmung des Gesetzes, wonach zu Vorstehenden nur Personen zugelassen werden sollen, welche die Befähigung zum Richteramt erlangt haben, dahin ab, daß in erster Linie zum Richteramt befähigte Personen, Verwaltungsbeamte nur ausnahmsweise zugelassen werden sollen.

— Die Geschäftskommission des Herrenhauses hat am Donnerstag ein Justizministerial-Schreiben vom 24. Januar 1904 betreffend Ermächtigung zur Strafverfolgung des Reichstagsmitgliedes Molkenbahr wegen Verleumdung des Herrenhauses beraten und beantragt, die Ermächtigung zur Strafverfolgung nicht zu erteilen. Oberbürgermeister Max Dörschütz wird an das Plenum Bericht erstatten.

— Die Sozialdemokraten haben Protest gegen die Gültigkeit der Landtagswahlen im Kreise Lettow-Beckow eingelegt.

\* Breslau, 11. Februar. Der Verband der evangelischen Arbeitervereine Schlesiens beschloß, der „Sächsisch-schlesischen Korrespondenz“ zufolge, in seiner gestrigen Vertreterversammlung einstimmig eine Resolution dahingehend, daß die Stimmgabe für sozialdemokratische Kandidaten bei den Wahlen mit den Grundgesetzen der evangelischen Arbeitervereine unvereinbar sei. Demnach sollen alle Vereinsmitglieder, welche öffentlich für die Sozialdemokraten oder deren Vertreter eintreten, in Zukunft aus allen evangelischen Arbeitervereinen ausgeschlossen werden. Bei dieser Praxis werden den evangelischen Arbeitervereinen binnen kurzer Zeit nur noch Pöppel und Fabrikanten angehören.

\* Schwab, 11. Februar. Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlbezirk Posen wurde der Redakteur

Sturfaß in Rattow (radikaler Pole) mit 388 von 429 abgegebenen Stimmen gewählt. Der freikonservative Gegenkandidat v. Gumbert, Landchaftsrat in Rattow, erhielt 91 Stimmen.

## Aus unsern Kolonien.

Im Kampf mit Eingebornen ist bei Nasso in Kamerun der Leiter der Station Ossibing, Graf Pädler, gefallen. Eine „Strafexpedition“ befindet sich unterwegs. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Der Gouverneur von Kiautschou, Kapitän Truppel, der einen einjährigen Urlaub angetreten hat und sich bereits auf der Heimreise in Japan befindet, ist angewiesen worden, sich auf seinen Posten zurückzubehalten.

Eine starke Erregung macht sich, nach in Berlin eingetroffenen Nachrichten, unter den Eingebornen in Deutsch-Ostafrika und Kamerun bemerkbar.

## Frankreich.

Im Laufe der Donnerstag-Sitzung der Kammer kam es bei der Festlegung der Tagesordnung für eine Interpellation zu einem heftigen Kampf um die Rechte und im Zentrum. Der Präsident war genötigt, die Sitzung abzubrechen, um die Ruhe wiederherzustellen. Die Kammer nahm im weiteren Verlaufe der Sitzung einen Gesetzentwurf an, betreffend die Reaktivierung verabschiedeter Offiziere. Ein von dem Deputierten Villeneuve eingebrachtes Amendement, nach dem das Gesetz keine rückwirkende Kraft haben und Picquart nicht zugute kommen sollte, wurde mit 355 gegen 184 Stimmen abgelehnt.

## Der russisch-japanische Krieg.

Yokohama, 11. Februar. Der größere Teil der russischen Kriegsschiffe bei Port Arthur ist bereits kampfunfähig gemacht, einige sind gesunken. Auch einige japanische Kriegsschiffe sind außer Gefecht gesetzt. Die hier verbreitete Nachricht, Port Arthur sei genommen, ist bis zur Stunde noch unbestätigt.

So läßt sich die „Voss. Ztg.“ telegraphisch von ihrem Vertreter in Yokohama melden. Die Nachricht hat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Vorausichtlich werden die nächsten Tage keine größeren Seegefechte bringen, da die Japaner einstweilen ihren Zweck erreicht haben, durch kühne Angriffe den Übergang nach Korea und die Befestigung der Südhälfte der Halbinsel zu sichern. Was von der russischen Flotte noch übrig ist, wird sich im Schutze der Kanonen von Port Arthur halten. Zugzwischen beginnen die

## Operationen auf dem Lande.

interessanter zu werden. Es liegen folgende Meldungen darüber vor:

Eine japanische Truppenabteilung ist in Süul eingetroffen. Die japanischen Kreuzer „Saien“ und „Heihen“ nahmen zwei große russische Schiffe, das Transportschiff der freiwilligen Flotte „Fekaterinoslaw“ und den der sibirischen Ostbahn gehörigen Dampfer „Argun“, weg; letzterer, der von Wladiwostok nach Nagasaki unterwegs war, eine kleine Anzahl Gewehre im Bordhinter, wurde in der Nähe von Fusan weggenommen. Die Dampfer „Fekaterinoslaw“ und „Argun“ sowie vier russische Waffenschiffe wurden in Sacho eingebracht. „Voss. Telegraph“ veröffentlicht ein Telegramm aus Nagasaki vom 6. d. M., wonach die Japaner an diesem Tage den russischen Dampfer „Mandchuria“ und den norwegischen Dampfer „Steipner“, der für ein russisches Haus fuhr, beschlagnahmten. Weiter wurden in Sacho der russische Dampfer „Aluden“ und der norwegische Dampfer „Semis“ von den Japanern genommen. Nach einer Verständigung mit Tokio wurden die Schiffe nachts wieder freigegeben. Am Dienstag trafen in Tschemulpo 9 japanische Schiffe mit 2500 Truppen ein. In der Nacht darauf lief ein japanisches Kanonenboot aus.

Zugzwischen richtet sich Japan in den besetzten Häfen häuslich ein. Es brüste Rajampho, beabsichtigt den Ort zu besetzen und dort eine Flottenbasis und militärische Basis zu errichten. Rajampho ist der Japan am nächsten gelegene koreanische Hafen.

Japan hat inzwischen auch formell Rußland den Krieg erklärt. Die Erklärung rechtfertigt, daß Japan zu den Waffen keine Zuflucht nehmen müsse auf Grund der andauernden Okkupation der Mandchurie durch Rußland, der russischen Absichten auf Korea, der absichtlichen Verdrängungen Rußlands bei den letzten Verhandlungen, ferner auf Grund seiner Weigerung, den japanischen Vorschlägen in veröhnlichem Geiste entgegenzukommen, und seiner zur Schau getragenen Befürwortung des Friedens, während es ausgebehnte Vorbereitungen im Heeres- und Marinewesen getroffen habe. Gleichzeitig ist von der japanischen Regierung die angekündigte ausführliche Darlegung über den Verlauf der Verhandlungen mit Rußland veröffentlicht worden, die schließlich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen und zum Kriege geführt haben.

## Die Streitkräfte zu Lande.

Ueber die den Russen und Japanern zur Verfügung stehenden Truppen in Ostasien schreibt das Petersburger Blatt „Russk“: Die Zahl unserer Landtruppen läßt sich nicht genau feststellen. Wir haben etwa 88 000 Mann Infanterie, 5000 Mann Kavallerie und 3500 Mann Artillerie mit 170 Geschützen zu unserer Verfügung. Insgesamt sind es etwa 90 000 Mann, die mit Einziehung der örtlichen Reserven auf 130-150 000 Mann gebracht werden können. Die japanische Armee auf Kriegsfuß zählt, abgesehen vom Landheer, 354 000 Mann. Mehrere Truppen die Japaner auf dem Festlande ansetzen können, entzieht sich jetzt der Berechnung.

## Das Gefecht vor Tschemulpo.

Ein amtlicher japanischer Bericht des Admirals Urin gibt jetzt volle Klarheit über das Gefecht bei Tschemulpo: Als das japanische Geschwader, fünf Schiffe stark, vor Tschemulpo erschien, nahmen die russischen Schiffe „Warjag“ und „Korjag“ den Kampf auf, der 35 Minuten währte. Im Laufe des Kampfes erlitt der „Warjag“ schwere Verwundungen, ein Mast wurde ihm abgebrochen, auf dem Hinterdeck brach Feuer aus. Da er aber manövrierfähig blieb, ging er in den inneren Hafen zurück, wohin die Japaner nicht folgen konnten. Später hörten sie zwei schwere Detonationen. Ein zur Erkundung vorgeschicktes Torpedoboot stellte fest, daß die Russen „Warjag“ und „Korjag“ nach der Kollision durch die Mannschafft in die Luft gesprengt haben. Nach dem japanischen Bericht wurde während des ganzen Kampfes die japanische Flotte von keinem einzigen russischen Schiffe getroffen und erlitt auch nicht die mindesten Verluste.

Jetzt, wo die Japaner Herren zur See sind, kann auch der Transport des Restes der Feldarmee ruhig beginnen.

Mehr als drei Divisionen, die Garde und wahrscheinlich die 6. und 12., welche auf der südlichsten Insel Riutschu stehen, sind bis jetzt kaum verwundet, 10 bleiben noch zur Verfügung. Für die militärischen Maßnahmen der Japaner ist es besonders wichtig, daß ihre Handelsflotte in den letzten acht Jahren einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Sie verfügt über 262 Schiffe mit 540 849 Tonnen. Da die Truppen jedenfalls schon in den Häfen versammelt sind, wo sie eingeschifft werden sollen, kann jetzt die Ueberführung von weiteren drei Divisionen gleich beginnen, denen in Zwischenräumen von etwa acht Tagen die übrigen Staffeln folgen. Damit eröffnet sich dann der eigentliche Krieg, von dem bisher nur ein Vorspiel ausgeführt wurde, und der wahrscheinlich Ort des Zusammenstoßes ist die Linie des Saluzusses und die Rüste der Halbinsel Liaotung.

Zur Kaperei der russischen Transportdampfer sei bemerkt: Die Ausübung des Piratenrechts darf mit der Kriegserklärung beginnen und schließt ab mit dem Friedensschluß. Indes wird in der Regel das Piratenrecht auf Grund von Bekanntmachungen der Kriegführenden erst einige Zeit nach der Kriegserklärung beim Ausbruch der Feindseligkeiten ausgeübt. Die Schiffe der Freiwilligen russischen Flotte, welche jetzt nach Ostasien unterwegs sind, führen alle Kriegsmaterial oder Verstärkungen an Bord und sind also rechtmäßige Kriegsbeute. Ein japanisches Schwadroner patrouilliert im Peshili-Golf, alle Schiffe aufhaltend und durchsuchend. Infolge des Beschlusses Chinas, neutral zu bleiben, wurden alle Kohlenlieferungen nach Tschingwan-tow für russische Zwecke verboten.

## Panik der russischen Börsen.

Einen charakteristischen Ausdruck findet die Stimmung in Rußland auch in den Vorgängen an der Börse in Petersburg. In den letzten Tagen gab es an der Börse eine vollständige Deroute. Zu keinem Angebot fanden die Papiere Abnehmer. Die Anleihe, die unlängst noch auf 480 Rubel stand, notierte bereits 320. Unter diesen Umständen hat sich das russische Finanzministerium veranlaßt gesehen, am 11. d. M. vor unbedachten Verkäufen von Wertpapieren, die nur der Spekulation Nutzen brächten, zu warnen und zu einem ruhigeren und bewußteren Verhalten gegenüber den Ereignissen im fernem Osten zu ermahnen, welche wohl zeitweilige Schwierigkeiten zu schaffen, nicht aber die wirtschaftliche Kraft Rußlands zu erschüttern vermöchten.

## Durch den Suezkanal.

Der Khebe in Ägypten hat Anweisungen an die ägyptischen Hafenbehörden erlassen, die folgendes besagen: Schiffe der beiden Kriegführenden Nationen dürfen in ägyptischen Häfen so viel Kohle einnehmen, als genügt, um die nächste Kohlenstation zu erreichen. Sie müssen den Suezkanal so schnell als möglich, ohne anzuhalten, passieren und dürfen in Port Said oder Suez nicht länger als 24 Stunden bleiben. Schiffe der einen Kriegführenden Nation dürfen die Häfen des Suezkanals erst 24 Stunden, nachdem ein Schiff der andern Kriegführenden Partei abgegangen ist, betreten. Einer der russischen Torpedobootszerstörer, der gestern in Port Said eintraf, ist so havariert, daß er vor vierzehn Tagen nicht weiterfahren kann.

## Der Streit in Frankreich.

Woll auf Wunsch Delcassés jede Parlamentsdiskussion über den russisch-japanischen Krieg seit Montag auf unbestimmte Zeit hinauszögern, so hat der Senat, welcher die Kammer in der Nacht um so lebhafter fortgesetzt. Das „Echo de Paris“ beschuldigt heute den Sozialistenführer Jaures, das Vaterland in Gefahr bringen zu wollen, weil er auf der Absicht beharre, zu interpellieren, um die Regierung zu einer Erklärung zu zwingen, daß die Verträge Frankreichs mit Rußland weder die jetzige Regierung noch das Parlament binden können, und daß die Regierung in keinem Fall etwas unternehmen werde, ohne das Parlament befragt zu haben. Es ist wohl möglich, meint der Vertreter der „Frank. Ztg.“, daß Jaures diese Absicht hegt und daß er sie bei erster Gelegenheit ausführt. Es scheint jedoch vorläufig in der republikanischen Mehrheit, deren Wünsche Jaures sich unterwirft, wenig Neigung zu einer Interpellation zu bestehen, solange die Regierung Bedenken dagegen äußert.

Die oppositionellen (nationalistischen) Blätter wollen glauben machen, daß die Regierung nicht einmal den Mut besitze, offen die Sympathien des Landes für den russischen Verbündeten auszusprechen. Die gemäßigtere „Republique Francaise“ gibt zu verstehen, daß die Regierung Combes abtreten sollte, weil die Situation eine rein patriotische Mehrheit erfordere. Clemenceau schildert in der „Aurore“, in welche Sadgasse Frankreich durch die Allianz mit Rußland geraten sei. Japan schlage sich mit Rußland wegen der Integrität Chinas, die allein den Interessen Frankreichs entspreche. Amerita schlage jetzt vor, diese Integrität Chinas zu garantieren, aber Frankreich wisse nicht, ob es zustimmen dürfe aus Liebe zu Rußland, denn wenn Rußland die Integrität Chinas wollte, hätte es seinen Krieg gegeben. Auch Senator Ranc erklärt sich im „Radical“ energisch gegen den Einfluß Rußlands auf die französischen Interessen. Er findet, daß die ganze Mandchurie nicht die Knochen eines elstischen Fremdenlegionärs wert sei.

## Japanische Landungsversuche.

Der Vertreter der „Central News“ in Port Arthur meldet, die japanische Flotte habe am Mittwoch in verschiedenen Buchten der Nachbarschaft unter dem Schutze von Kreuzern erfolglose Landungsversuche gemacht. Derselben Agentur geht aus Tientsin die Bestätigung der Nachricht zu, wonach die manchesterische Bahn an mehreren Stellen zerstört und der Verkehr unterbrochen wäre. Daß die Japaner das unternommen, ist nicht gut möglich.

Die Japaner stellen in Korea zwei Verteidigungslinien auf, die eine südlich vom Jalu, die zweite südlich davon quer über die Halbinsel bei Gensan. Die russische Flotte soll schon keine Kohlen mehr haben.

Die in Tschemulpo gelandeten japanischen Truppen sind in der Richtung auf Süul entsandt worden. Eine kleine Anzahl hat die Stadt besetzt und hält dort die Ordnung aufrecht. Das Gros der Kolonne hat in der Umgegend ein Lager bezogen.

## Eine Eisenbahn über Eis.

Der russischen Telegraphenagentur wird aus Irkutsk vom 10. Februar gemeldet: Die Herstellung des Sibirienwegs über das Eis des Baikalsees ist schon am 28. Februar beendet sein. Dem Unternehmer wurde eine Prämie von 3000 Rubel für jeden Tag zugesichert, wenn die Arbeiten vor dieser Frist beendet werden. Die Arbeiten haben gestern begonnen. Man befürchtet, daß nicht geeignete Schwellen vorhanden sind.

## Letzte Nachrichten.

\* Kiel, 11. Februar. Für die Passage durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal sind 15 russische Kriegsschiffe nach Ostasien angemeldet.

## Gewerkschaftsbewegung.

ao. Ein Meisterstreik ist in Wien ausgebrochen, und zwar sind es die Meister der Holzerei-Branchen, welche von den Firmen, für die sie liefern, höhere Preise fordern. Die streikenden Meister kontrollieren fleißig, suchen arbeitswillige Meister zu bewegen, die Arbeit ebenfalls ruhen zu lassen, kurz, sie tun alles, was sie sonst an streikenden Arbeitern zu tadeln pflegen. Ohne sich vorher mit der Gehilfenorganisation, auf die sie angewiesen sind, zu verständigen, erklärten sie den Streik und setzten ihre Arbeiter aufs Pflaster. Diese waren aber vernünftiger als ihre Meister und beschloßen in einer Versammlung, die Streikenden zu unterstützen, werden aber ihrerseits an ihren Erzeugnissen festhalten.

ac. Die Angestellten der Trambahn Paris-Ost befinden sich schon seit längerer Zeit im Ausstand. Sie fordern die Verkürzung der Dienstzeit, die jetzt mit Unterbrechungen 16 bis 18 Stunden dauert, auf 10 Stunden. Pausen bis höchstens 3 Stunden sollen gestattet sein, so daß die Angestellten nicht länger als 18 Stunden dienstlich gebunden werden. Es haben Verhandlungen vor dem Friedensrichter stattgefunden, zu denen die Angestellten und die Direktion je einen Vertreter entsandten. Eine Verständigung wurde aber nicht erzielt und die Direktion akzeptierte auch nicht die von dem Vertrauensmann der Angestellten nacheinander vorgeschlagenen dritten Schiedsrichter. Jetzt hat der Minister für öffentliche Arbeiten einer Deputation der Arbeiter versprochen, eine Verständigung mit der Direktion zu suchen.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. Februar 1904.

— **Holzarbeiter, gebt acht** auf die sechs Versammlungen an diesem Sonnabend (siehe Inserat vom Freitag). In den inneren Bezirken ist ein Vorstandsmittglied zu den Versammlungen delegiert und wird vollzähliger Besuch erwartet.

— **Einfacher Magdeburgs**, bewahrt den Berlinern das Solidaritätsgefühl. Die Firma **Vendry & Söhne**, Berlin, hat den Einfekertarif nicht anerkannt und sucht hier in Magdeburg Ersatzkräfte. In Berlin gibt's Arbeitswillige in Massen.

— **Heimarbeiter und Arbeiterinnen!** Am Mittwoch den 17. Februar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, findet im **Würgerhaus**, **Stephansbrücke 38**, eine öffentliche Versammlung statt, in der Stellung zum Heimarbeiterentscheidungsfrage in Berlin genommen werden soll. Auch steht die Wahl eines Delegierten mit auf der Tagesordnung. Heimarbeiter und Arbeiterinnen! Versäume keiner von euch diese Versammlung zu besuchen, denn hier soll in euren

Interesse Mächtiges geschaffen werden, dazu mitzuhelfen, ist eure Pflicht. Daher erscheint alle in der Versammlung.

— **Und immer wieder versucht's die Polizei!** Erst vor wenigen Tagen konnten wir an dieser Stelle mitteilen, daß das Kammergericht entschieden habe, die Polizei sei nicht berechtigt, fortwährend die Arbeitervereine wegen ihrer Mitgliederlisten zu belästigen. Das Gericht wies ausdrücklich darauf hin, daß sich die Polizei das Verbollständigen der Listen gefälligst selbst besorgen möge. Trotz alledem hat jetzt das Amtsgericht **Calbe a. S.** der Polizei den Willen getan und die Vorsitzenden des dortigen **Zimmerer-, des Dachdecker- und des Metallarbeiter-Vereins** zu je 15 Mark Geldstrafe verurteilt, weil diese es abgelehnt hatten, der Polizei die Mitgliederlisten von neuem einzureichen; vor zwei Jahren hatten sie schon einmal die Listen eingereicht.

Selbstverständlich werden wir dafür zu sorgen wissen, daß sich die Polizei künftig etwas mehr nach den Entscheidungen des höchsten preussischen Gerichtshofes richtet!

— **Vom Flaschenbierentfel.** Das Melsteten-Kollegium der Kaufmannschaft in Berlin hat sich mit dem (von uns wiederholt an dieser Stelle besprochenen) Ministerialerlaß über den Flaschenbierhandel beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß Einschränkungen dieses Handels nur schädlich wirken würden. Die Einführung eines besonderen Erlasses für den Betrieb des Flaschenbierhandels würde lediglich die Folge haben, daß der Handel sich in einzelnen bevorzugten Händen konzentriert, zum Schaden aller übrigen Kolonialwarenhandlender. Ein allgemeines Verbot des Aufsuchens von Bestellungen auf Flaschenbier würde den Bierkonsum aus den Haushaltungen wieder mehr in die Gastwirtschaft verlegen und den **Branntwein** begünstigen.

Ferner hat in Berlin der Zentralausschuß kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine folgende Resolution gefaßt: „Die dem Zentralausschuß angeschlossenen fünfzig kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Vereine der Reichshauptstadt erheben im allgemeinen Interesse Einspruch gegen die in dem gemeinsamen Erlaß der preussischen Minister des Innern, des Handels und des Kultus gegen den Flaschenbierhandel in Aussicht genommenen Maßnahmen, die geeignet sind, weite Kreise der erwerbstätigen Bevölkerung — Brauereien und Zwischenhändler, Flaschen-, Etiketten-, Korkenfabrikanten u. a. — in ihrem Geschäftsbetrieb zu schädigen. Die Anschauung von einer verderblichen Wirkung des Flaschenbierhandels widerspricht allen Erfahrungen. Es hat im Gegenteil die Zunahme des Flaschenbierhandels wesentlich dazu beigetragen, die Branntweintrunksucht zurückzudrängen und den Schäden des Wirtschaftsbetriebes entgegenzuwirken. Der Zentralausschuß hiesiger kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Ver-

eine gibt daher der Erwartung Ausdruck, daß von einer weiteren Verfolgung der in jenem Erlaß in Aussicht genommenen Maßnahmen Abstand genommen werde.“

— **Im nichtöffentlichen Teil** der gestrigen Stadtkommission wurde die endgültige Anstellung des Bezirksfeldwebels **Friedrich Benede** als Kanjlist — **Beamtet auf Lebenszeit** — vom 16. Februar 1904 ab, genehmigt.

— **„Freiwillige vor!“** Das hiesige Bezirkskommando erläßt eine Aufforderung zum freiwilligen Eintritt in die ostasiatische Besatzungsbrigade. Bezeichnend ist der Hinweis, daß die Meldung auch für Verheiratete zulässig ist. Die kontraktliche Verpflichtung dauert bis 30. September 1906: „Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nur ganz gesunde Leute und von durchaus guter Führung berücksichtigt werden können.“ Wer also Lust hat kann sich in der Sternstraße 13 melden. Ob die Verheirateten ihre Frauen mitnehmen können, wird allerdings nicht gejagt.

— **Arbeiterisiko.** Der Hobler **Karl Gruson** aus **Fernleben** ist am Donnerstag in der Fabrik von **Garrett Smith u. Co.** mit dem reiften Wein in eine Gobelmaschine geraten, wobei er sich eine starke Quetschung des Unterarms zuzog. Der Verletzte fand Aufnahme im **Sudenburger Krankenhaus**.

— **Die poesiebegabte Gattin.** Im hiesigen Organ für Stabilität finden wir folgende lieblichen Inserate:

Hiermit warne ich einen jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für derartige Zahlungen nicht aufkomme.  
Magdeburg-Sudenburg, den 7. Februar 1904.  
Julius Schüler, Landwirt.

Darauf antwortet die so gezeichnete Ehehälfte gut gelaunt:

Mein lieber Mann, trag' keine Sorgen, ich brauch' auf Dein Namen nichts zu borgen, ich habe schon in mancher Zeit von N. und N. und N. dich befreit.  
Frau B. Schüler.

Damit hat unser poesiebegabter Ehemann (siehe „Volksstimme“ vom 6. Februar) Jolisch in **Buckau** sein würdiges Seitenstück gefunden.

— **Entwichen** ist in der Nacht zum Donnerstag aus der hiesigen altstädtischen Krankenanstalt der wegen Münzverbrechens zu Zuchthausstrafe verurteilte Kaufmann **Georg Conventius** aus **Berlin** in Anstaltskleidung.

— **Von der Feuerwehr.** Am Donnerstag abend gegen 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück **Weinberg 15** gerufen, welches durch Herabfallen einer Stalllaterne ein Strohbrand entstanden war. Tätig trat nur die Wache **Neustadt**. Am Freitag vormittag nach 11 Uhr wurde durch ein Kommando der Hauptwache auf dem Grundstück **Krummeberg 4** ein **Schornsteinbrand** durch Ableinen mit Kette und Kugel beseitigt.

## In Japan.

### Eindrücke und Stimmungen.

Von **Sascadio Gearn**.

4. (Schluß.)

Warum sind die Räume in Japan so lieblich? Weil und ist ein blühender Kirichen- oder Pfauenbaum kein so außerordentliches Anblick. Aber hier ist er ein so überwältigendes Schönheitswunder, daß, wie viel man auch vorher darüber gehört haben mag, der wirkliche Anblick einen ganz sprachlos macht. Man sieht keine Blätter, nur eine schimmernde Blütenwolke. Vielleicht weil die Blumen in diesem Lande so lange geliebt, gehegt und verzärtelt wurden, haben sie sich besetzt und bemühen sich nun, ihre Dankbarkeit zu zeigen, gleich wie geliebte Frauen sich schmücken um der Männer willen.

Wieder geht es durch japanische Straßen. Die Häuser werden weniger dicht, zerstreuen sich entlang dem Fuße des Hügels, die Stadt befindet sich durch kleine Täler und verschwindet endlich ganz. Wir folgen einem sich schlängelnden Weg, mit der Aussicht auf das Meer. Grüne Hügel setzen sich teil zu dem Bergland rechts, auf der linken Seite weit unten dehnt sich eine große Strecke schwarz-grauer Dünenlandes und Salzwasertümpel bis zu einer Rinne von Schaumtannen, die so entfernt ist, daß sie nur wie ein weißes, wallendes Band aussieht. Die Flut ist vorüber, und Laufende von Muschelnammeln wimmeln auf dem Sande, in solcher Entfernung, daß ihre gebückten Gestalten, die das glimmernde Meer beben, nicht größer scheinen, als Wälder. Und manche kommen auf dem Rücken von ihrer Ernte mit wohlgefüllten Körben an uns vorbei. — Mädchen, deren Gesichtser beinahe so rotzig sind, wie die Gesichter englischer Mädchen.

Indem die **Yinrikisha** weiterumpelt, werden die den Weg beherrschenden Hügel immer höher. Plötzlich hält **Cha** vor der höchsten und steilsten Tempeltreppe, die ich bisher gesehen habe. Ich klimme und klimme — manchmal bin ich gezwungen innezuhalten, um meiner schmerzenden Gliedern ein wenig Erholung zu gönnen — und komme endlich völlig erschöpft und atemlos ans Ziel. Vor mir sehe ich zwei Steinlöwen, einer erhebt die Laxe, der andre hat seinen Klauen geschlossen. Auf dem ferneren Ende eines kleinen, kahlen Plateaus steht der **Tempel**, von drei Seiten umschlossen ihn Felsen — es ist ein sehr kleiner Tempel, der grau und alt aussieht. Von einer felsigen Höhe zur Rinne des Gebäudes führt ein kleiner Wasserfall hinab in einen von einer **Paalissade** eingefassten Teich. Das Getöse des Wassers überdünnt jeden andern Laut. Ein scharfer Wind weht vom Ozean: Der Ort ist frostig trotz der Sonne, düster und freudlos, als wäre seit Jahrhunderten kein Gebet von da aufgestiegen.

**Cha** klatscht in die Hände und ruft, während ich auf der ausgetretenen Holzstiege des Tempels meine Schuhe ablege, nach einer kleinen Weile hört man das Naken gedämpfter Schritte und ein hohles Kuffen hinter der Papierwand. Sie wird zurückgeschoben, und ein weißgekleideter alter Priester erscheint. Mit einer tiefen Verbeugung bittet er mich einzutreten. Er hat ein gültiges Gesicht, und sein Willkommenlächeln scheint mir das ergügendste, mit dem ich jemals begrüßt worden bin. Dann hufte

er wieder so schneidend, daß ich mich des Gedankens nicht erwehren kann, ihn nicht mehr anzutreffen, wenn ich jemals wiederkomme.

Ich trete ein und gehe an der unermesslichen Glode und dem lachierten Lesepult vorüber, und vor mir sehe ich bloß andre Papierwände, die von der Decke bis zum Boden reichen. Der alte, immer hüpfelnde Mann schiebt eine derselben zur Rechten zurück und läßt mich in das Dämmer eines von Wehrschubhüten erfüllten Sanktuariums eintreten. Eine kolossale Bronzelampe mit vergoldeten Drachen, die sich um den Säulenschaft ringeln, ist das erste, was ich untersehe. Beim Vorübergehen bringe ich mit meiner Schulter eine Glöckchengirlande in Bewegung, die von ihrer lotusblumenförmigen Spitze herabhängt. Dann komme ich an den Altar, tappend, noch aufstehend, irgend eine Form zu untersehe. Aber der Priester läßt, Wand um Wand zurückschleppend, sich auf die vergoldeten Kupfergegenstände und Inschriften hereinströmen. Ich sehe mich zwischen den Altargruppen nach dem Wille der Gottheit um — und ich erblicke bloß einen Spiegel, eine runde, bleiche Scheibe aus poliertem Metall und mein eignes Gesicht darin — und hinter diesem Spottbild meines Ich ein Phantom des fernen Meeres.

Nur ein Spiegel! Was bedeutet dieses Symbol? Illusion? Oder etwa, daß das Univerfum für uns nur als die Widerspiegelung unserer eignen Seelen existiert? Oder ist es vielleicht die altchinesische Lehre, daß wir Buddha nur in unsern eignen Herzen suchen müssen? Vielleicht, daß ich eines Tags imstande sein werde, all diese Dinge zu enträtseln.

Indem ich so auf den Steinstufen sitze, meine Schuhe zum Fortgehen anstehend, nähert sich mir der alte Priester wieder und, sich vor mir verneigend, bietet er mir ein Gefäß dar. Gaffig werfe ich einige Kupfermünzen hinein, da ich es für eine buddhistische Almosenbüchse halte, und gewahre zu spät, daß es mit heiligem Wasser gefüllt ist. Aber des alten Mannes schöne Höflichkeit erspart mir die Beschämung meines groben Irrtums. Wortlos und noch immer lächelnd entfernt er das Gefäß, und allsgleich mit einem andern Leeren zurückkehrend, fällt er es mit heiligem Wasser aus einem Kessel und fordert mich durch ein Zeichen auf zu trinken. Den Besuchern der Tempel wird meistens Tee angeboten, aber dieses kleine Heiligtum ist sehr, sehr arm; und ich fürchte, der alte Priester leidet zuweilen Mangel an dem, was kein menschliches Wesen entbehren sollte. Als ich die dem Wände anvertrauten Schreppen zu dem Fahrweg hinabsteige, sehe ich ihn noch mal nachblicken, und noch einmal höre ich sein hohles Kuffen. Dann fällt mir der Hohn des Spiegels wieder ein. Ich verstehe wieder in Gräbeln, ob ich jemals imstande sein werde, das zu finden, was ich suche — außerhalb meines Selbst! Das heißt außerhalb meiner eignen Einbildungskraft?

Auf unserm Heimweg hält **Cha** bei einer Diegung einer engen Straße die **Yinrikisha** vor einem Schrein oder winzigen Tempelchen an, das kaum größer ist als der kleinste der japanischen Läden, aber mich mehr überrascht als irgend eins der großen heiligen Gebäude, die ich schon besucht habe. Denn auf jeder Seite des Eingangs stehen zwei **Monstergestalten** — nackt, blutrot, mit furchtbaren Muskeln und Wüstenfüßen. In ihren Händen schwingen sie vergoldete Donnerkeile, und ihre Augen funkeln in wahnwitziger Wut. Die Wächter der Heiligen Dinge — die **Ni-O** oder die „Zwei Könige“. Und gerade zwischen diesen zwei blutroten Ungetümen

steht ein junges Mädchen, das auf uns blickt. Die schlante Gestalt im silbergrauen Kleide mit irisviolettem Gürtel hebt sich lässlich von dem Dämmer des Innenraums ab. Ihr ruhvolles, wunder-sam zartes Gesicht würde überall entzünden, aber hier in dem seltsamen Kontrast mit der grotesken Schauerlichkeit zu beiden Seiten ist die Wirkung unfaßbar. Dann überkommt mich der Gedanke, ob mein Gefühl des Widerwillens gegen diese beiden Ungetüme im Grunde gerechtfertigt ist, da doch ein so entzückendes Mädchen sie der Verehrung für würdig hält. Und sie hören sogar auf, mir häßlich zu erscheinen, als ich die Liebliche zwischen ihnen dastehen sehe, zierlich und leichtbeschwingt wie eine prächtige Bielle, den naiven Kinderblick auf den Fremden geheftet, völlig unbewußt, daß sie ihm zugleich unheimlich und unpassend erscheinen konnten.

„Hotel, Cha, Hotel.“ rufe ich, denn der Weg ist lang, und die Sonne sinkt; sie sinkt in einem unfaßbar schmelzenden Glanz topasfarbenen Lichts. Die Sonne ist fort, der Lichtglanz verschwunden, und **Cha** bleibt stehen, um seine Papierlaterne anzuzünden. Dann hasten wir wieder vorwärts zwischen zwei langen Säulen bemalter Papierlaternen, die vor jedem Laden aufgestellt sind. So dicht sind sie aneinandergerückt und laufen so schnur-gerade fort, daß sie zwei endlose Ketten von Feuerperlen scheinen. Plötzlich ertönt ein Laut; feierlich, mächtig, tief tönt über die Stadt die Stimme des **Turigane** an mein Ohr, die große Tempelglocke **Nagiyama**.

„Amma-kamishimo-go-hafmon!“ Eine Frauenstimme tönt durch die Nacht, in wunderbarer Süße Worte fingend, die durch mein geöffnetes Fenster leicht flüsternd dringen. Mein japanischer Diener, der ein wenig Englisch spricht, hat mir gesagt, was diese Worte bedeuten: „Amma-kamishimo-go-hafmon!“

Und zwischen diesen süßen Klängen höre ich immer einen flüsternden Pfiff — zuerst eine langgezogene Note, dann zwei kurze in einer andern Tonart — es ist der Pfiff der **Amma**, der armen blinden Frau, die ihren Unterhalt durch Kopfschmerzen bei den Kranken oder Steden verdient und deren Pfiff die Gefährte oder Fußgänger mahnt, um ihrretwillen achtam zu sein, da sie nicht sehen kann. Und sie singt auch, daß die Kranken und Wälder sie hereinrufen mögen: **Amma-kamishimo-go-hafmon!**

Die traurigste Melodie, aber die süßeste Stimme. Ihr Ruf bedeutet, daß sie um den Preis von „fünfhundert Mon“ kommen und Deinen müden Körper frottieren und Müdigkeit oder Schmerz beseitigen. Fünfhundert Mon sind gleich fünf Sen (japanische Pfennige). Ein Sen hat zehn Rin, und ein Rin zehn Mon. Die wunderbare Süßigkeit der Stimme berührt mich, ja, ich wünsche sogar, ich hätte irgendwelche Schmerzen, damit ich fünfhundert Mon zahlen könnte, um sie von ihr heilzaubern zu lassen.

Ich lege mich zur Ruhe und träume. Ich sehe chinesische Texte — zahllos, geisthaft, geheimnisvoll — alle nach einer Richtung an mir vorbeifliegend, Bildzeichen, weiß und dunkel, auf Auslagenschildern, auf Papierschirmen, auf den Wänden von Männern in Sandalen. Sie scheinen zu leben, diese Bildzeichen, ein bewußtes Leben, sie bewegen ihre einzelnen Teile und bewegen sie mit der Raschheit von Insekten. Ich wolle immer durch engere, leuchtende Straßen in einer geheimnisvollen **Yinrikisha**, deren Räder lautlos dahingleiten. Und immer sehe ich den großen, weißen, pilzförmigen Gut **Chas** auf und niederhängen, wie er vor mir durch die Straßen eilt. . . .

Städtisches Konzert. Das nächste Volk-Konzert des städtischen Orchesters findet am Mittwoch den 17. Februar d. J. abends 8 Uhr, im „Rathshaus“ unter Leitung des Kapellmeisters Jos. ...

Die neue Ausstellung des Kunstvereins ist eröffnet worden. Sie umfasst neben Werken einzelner Künstler (Paul ...)

Die neue Ausstellung des Kunstvereins ist eröffnet worden. Sie umfasst neben Werken einzelner Künstler (Paul ...)

Die neue Ausstellung des Kunstvereins ist eröffnet worden. Sie umfasst neben Werken einzelner Künstler (Paul ...)

Die neue Ausstellung des Kunstvereins ist eröffnet worden. Sie umfasst neben Werken einzelner Künstler (Paul ...)

### Aus dem Stadtverordneten-Versammlungssaal.

Magdeburg, den 11. Februar.

Nach unwesentlichen Mitteilungen wird die Bewilligung von 1100 Mark zur Legung eines Gasrohrs vor dem Eisenbahnhofsgebäude in der Bahnhofsstraße, ferner Aufhebung der Ueber-

Der nächste Punkt betrifft die Einführung der Besteuerung des Grundbesitzes nach dem gemeinen Werte.

Der Berichterstatter für den Ausschuss ist Justizrat Dr. Fleisch-

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

### Immanuel Kant.

Geboren 22. April 1724 — gestorben 12. Februar 1804

Zeitwunden bringen Gestalten wie Kant hervor. Es sind Gipfelgestalten. Auf Höhen ihrer Gegenwart stehen sie. Die ganze

Zeitwunden bringen Gestalten wie Kant hervor. Es sind Gipfelgestalten. Auf Höhen ihrer Gegenwart stehen sie. Die ganze

Zeitwunden bringen Gestalten wie Kant hervor. Es sind Gipfelgestalten. Auf Höhen ihrer Gegenwart stehen sie. Die ganze

Zeitwunden bringen Gestalten wie Kant hervor. Es sind Gipfelgestalten. Auf Höhen ihrer Gegenwart stehen sie. Die ganze

werden könnten. Vor allem aber solle durch diese Steuer der Spekulationsgewinn getroffen und zum Teil der Stadt nutz-

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Schneider (Hausbesitzerpartei) legt ausführlich dar, weshalb seine Freunde aus Gauslüssen zu Paulussen geworden seien

Stadtv. Dandowort tritt für die Vorlage ein, weil dadurch die kleinen Hausbesitzer entlastet würden, während Stadtv. Rudol-

Stadtv. Stern ist der Meinung, daß das Hauptgewicht auf die Ausführung des neuen Gesetzes zu legen sei. Wenn Stadtv.

Stadtv. Haupt sieht darin, daß man erst jetzt tue, was man in 140 Städten bereits getan habe, wieder einmal den Beweis, daß

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

Stadtv. Justizrat Fleischauer beginnt alsdann sein Referat, wobei er sehr ausführlich die gesetzlichen Bestimmungen der Veranlagung

Stadtv. Frisch beantragt die Sache zu verlegen, da er sich in die Materie noch nicht eingearbeitet habe. Der Vorsitzende macht

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 37.

Magdeburg, Sonnabend den 13. Februar 1904.

15. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

(30. Sitzung.)

Berlin, 11. Februar 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Frhr. v. Stengel, Graf Posadowsky.  
Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung einer Novelle zur Reichsschuldensordnung.

Staatssekretär Frhr. v. Stengel: Durch die Vorlage soll der Reichskanzler ermächtigt werden, Schatzanweisungen durch Ausgabe von neuen Schatzanweisungen ohne besondere Genehmigung des Reichstags einzulösen. Es handelt sich darum, eine Unklarheit der Reichsschuldensordnung zu beseitigen.

Abg. Kämpf (Freis. Vp.): Wenn man dem Reichskanzler das Recht gibt, auch langfristige Schuldverschreibungen ohne weiteres zu erneuern, wird die schwebende Schuld vermehrt und das Ausgabebewilligungsrecht des Reichstags geschmälert. (Sehr richtig! links.) Ich beantrage Ueberweisung an die Budgetkommission.

Die Abgg. Dr. Spahn (Ztr.), Dr. Passche (natl.) und v. Normann (konf.) treten für sofortige Bewilligung der Vorlage im Plenum ein, die Abgg. Dove (Freis. Vp.) und v. Strombeck (Ztr.) für Kommissionsberatung.

Abg. Gamp (Vp.) ersucht den Reichsschatzsekretär, von der Begebung der Schatzanweisungen in Zukunft ganz abzusehen, da diese immer einen niedrigeren Kurs hätten als die Reichskonsols. Im Interesse der kleinen Sparerempfehle sich die Begebung der Konsols in kleine Anteile zu etwa 100-300 Mark. Der Erwerb dieser Anteile sollte durch Vermittlung der Post möglich sein.

Abg. Singer (Soz.): Ich halte doch Kommissionsberatung zur Klärung der mit dem Entwurf zusammenhängenden Fragen für geboten. Zeit wird dadurch nicht verloren werden; im Gegenteil, die Plenarberatungen werden dadurch entlastet werden. Die Vorlage selbst bietet zu Beanstandungen keinen Anlaß; sie ist ein Notgesetz. Herr Gamp hat von den Bedürfnissen der kleinen Sparerempfehle falsche Anschauungen. Diese Leute wollen ein für die Zeit der Not jederzeit flüssiges Kapital zur Verfügung haben, empfinden aber kein Bedürfnis zum Erwerb größerer Papiere. Sollen wir den Unflug der englischen Bonds-Sparen (20 Mark-Aktien) auch bei uns in Deutschland einführen? Die Postanstalten sind jetzt schon mit einer Menge von Dingen überlastet, die nicht zu ihren Aufgaben gehören, nun will Herr Gamp sie gar noch zu Bankanstalten oder Warenhäusern machen. (Heiterkeit.) Am liebsten möchte Herr Gamp wohl Herrn Scherl mit dem Betrieb der Reichsanleihen betrauen. (Verhäßliche Heiterkeit und Beifall b. d. Soz.)

Abg. Gamp (Vp.): Herr Singer war wohl so lange aus Deutschland abwesend, daß er die deutschen Verhältnisse nicht mehr genau kennt. (Heiterkeit.) In Deutschland wird wohl nicht geparkt als anderswo. Mit der Verleumdungstheorie des Abg. Singer ist es da nichts. Damit schließt die Diskussion. Der Antrag auf Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen sowie des Abg. v. Strombeck (Ztr.) abgelehnt und die Vorlage sofort in zweiter Beratung debattelos angenommen. Es folgt die

### Vorlesung der Beratung des Staats des Innern.

Beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ wird eine Resolution der Freisinnigen Volkspartei angenommen, wonach den Studierenden der Medizin, die bis 1908 ihre Examen vollständig erlegt haben, das neu vorgeschriebene praktische Jahr erlassen wird.

Das Kapitel „Patentamt“ wird auf Antrag des Abg. Pauli (konf.) an die Budgetkommission verwiesen.

Beim Kapitel „Reichsversicherungsamts“ hält Abg. Dr. Neuenberg (Ztr.) die Vorwürfe gegen gewisse Kölner Kassenzüge an und bedauert die ehrenhaften Kollegen um so mehr, als die Vorstände ihnen ehrenwürdig versprochen hätten, moralisch minderwertige Elemente nicht anzustellen.

Abg. Morlenbaur (Soz.): Ich hätte erwartet, daß der Vorredner die Forderung der freien Arztwahl auch für die Berufsvereinigungen aufgestellt hätte, aber gegenüber den Herren Kommerzienräten haben die Ärzte nicht den Mut dazu. Und gerade hier wirkt das System der Vertrauensärzte am verderblichsten. Gegen § 34 des Unfallversicherungsgesetzes, der einen erhöhten Reservefonds vorschreibt, sind die Unternehmer Sturm gelaufen. Wenn die 71 Millionen Mark

Rente, die im Jahre 1902 gezahlt wurden, durch Kapital gedeckt sein sollten, müßten die Berufsvereinigungen einen Reservefonds von 570 Millionen haben, statt dessen verfügen sie nur über 182 Millionen. Der Kredit, den die Zukunft der Gegenwart damit gewährt, kann ruhig gekündigt werden. Man kann dieses Konto von 400 Millionen nicht den neu begründeten Vereinigungen mit aufblähen. Auch für die Bereinigung der drei Versicherungszweige, die dringend wünschenswert ist, ist der Umstand, daß die Unfallversicherung nur Krüppel und Waisen mitbringt, die ernährt werden müssen, ein schweres Hindernis. Die Tiefbau-Berufsvereinigungen, die das Kapitalbedeckungsverfahren hat, erhebt bei der doppelten Zahl der Unfälle eine nur unwesentlich größere Rente als die anderen gewerblichen Berufsvereinigungen. Wenn die Betriebsfähigkeit zugenommen hätte, so müßte nicht nur die Zahl der Vollrentner, sondern auch die der Todesfälle abnehmen, aber heute geben viele Berufsvereinigungen die Vollrente überhaupt nicht mehr. Auf dem Gebiete der Unfallversicherung muß viel mehr geschehen, denn keine Rente kann die verlorene Gesundheit, den verlorenen Ernährer der Familie ersetzen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Noch viel schlechter als die gewerblichen sorgen die landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen für die Unfallversicherung. In Preußen und den anderen großen Bundesstaaten ist nicht ein Ueberwachungsbeamter dafür vorhanden. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Gerade hier zeigt es sich, wie es mit der berühmten Königs-treue unserer Agrarier steht. Der Kaiser hat sich jederzeit im Landes-Defensions-Kollegium energisch für die Notwendigkeit von Unfallversicherungsmahnahmen im landwirtschaftlichen Maschinenbetrieb ausgesprochen. Ihm lagen damals die Unfallziffern von 1889 vor mit 19 542 Unfällen in landwirtschaftlichen Betrieben; 1902 war aber diese Zahl auf 122 532 angewachsen. Sie hatte sich also mehr als verdoppelt. (Verhäßliche Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Zahl der schweren Unfälle in der Landwirtschaft ist in derselben Zeit von 6839 auf 57 089 gewachsen und die Zahl der Toten hat sich verdoppelt. (Verhäßliche Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) So befolgen Sie (nach rechts) den Wunsch des Kaisers. Sie treten in offene Rebellion gegen seine Ansicht, wenn Sie Jenen unbequem ist, Sie kümmern sich den Teufel darum. (Verhäßliche Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Es muß endlich für Unfallversicherungsvorschriften für die Landwirtschaft gefordert werden. In den letzten Jahren sind in der Landwirtschaft 17 266 schwere Unfälle weiblicher Arbeiter vorgekommen, in der Industrie nur 2045. Allerdings beschäftigt die Landwirtschaft mehr weibliche Arbeiter als die Industrie. Es kommt aber in der Landwirtschaft auf je 138 weibliche Arbeiter ein Unglücksfall, in der Industrie erst auf je 458 weibliche Arbeiter. Diefelben Erscheinungen zeigen sich in den fiskalischen Betrieben der Land- und Forstwirtschaft. Der Fiskus macht den Kampf gegen Koalitionsrecht und Unfallversicherungsgesetz mit. Deshalb muß das Reichsversicherungsgesetz so bald wie möglich den § 120 des Unfallversicherungsgesetzes ausgiebig anwenden durch Erlass von Unfallversicherungsvorschriften für die Landwirtschaft und durch Ueberwachung der Betriebe. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schmidt-Eberfeld (Freis. Vp.) verteidigt das Kapitalbedeckungsverfahren gegen die demagogische Kritik durch die Berufsvereinigungen und den Berufsvereinigungenstag in Bremen. Dieses Verfahren gebe die einzige Sicherung für den Mittelstand und das Kleingewerbe gegen künftige Belastung.

Abg. v. Gerlach (Freis. Vp.) bringt einen Fall zur Sprache, in dem die Eisenbahndirektion Berlin einem Rangierer, dem beide Beine abgefahren waren, die Pensionen verweigert wurde, weil er, abgesehen von den Folgen des Unfalls, ganz gesund sei (Hört, hört!) und weil demnach völlige Sicherheit in dem Gebrauch seiner künftigen Beine erreicht werde. (Hört, hört!) Dieser Bescheid stößt sich übrigens auf zwei Erkenntnisse des Reichsversicherungsamts, das entgegen dem klaren Wortlaut des Gesetzes die Hilfslorenzente in beiden Fällen verweigert hat.

Abg. Ermborn (Ztr.) schließt sich der Kritik des Vorredners an und wünscht, daß das Reichsversicherungsamts dahin wirken möge, daß alle Berufsvereinigungen Relikten- und Pensionsfürsorge für ihre Beamten einführen. Drei Berufsvereinigungen hätten dies noch nicht getan. Die Invalidentarifen sollten auch Vorträge über die allgemeine Gesundheitspflege halten lassen.

Abg. Körrin (Soz.): Die Regierung und die bürgerlichen Parteien preisen bei jeder Gelegenheit die Versicherungsgebung als eine vollkommene Verjüngung der Arbeiter. Aber gerade die Regierung

und die bürgerlichen Parteien haben bei dieser Gelegenheit ihre Rechnung gefunden: Die Regierung, indem sie Tausende von Militär-anwärtern unterbrachte, und die bürgerliche Gesellschaft, indem sie für ihre Mitglieder neue, gut dotierte Stellen schuf. (Großer Sturm rechts.) Selbst der frühere Präsident des Reichsversicherungsamts hat erklärt, daß die Arbeiter eigentlich das Risiko der ganzen Versicherungsanlage tragen. Trotz der schönen Ausstellung des Reichsversicherungsamts in Charlottenburg haben die Unfälle wieder ganz bedeutend zugenommen, und nur die Todesfälle sind zurückgegangen. Im einzelnen führt besonders die Praxis der sogenannten „Gewöhnung“ zu Schäden. Den Arbeitern wird die Rente ganz oder teilweise wieder entzogen, auch wenn die verkrüppelten Glieder noch keineswegs wieder vollkommener leistungsfähig geworden sind. Früher stand das Reichsversicherungsamts auf dem Standpunkt, daß solche Fälle in allen Fällen als minderwertige Kräfte auf dem Arbeitsmarkt anzusehen seien. Unfälle auf dem Wege zur Arbeit werden jetzt dann nicht entschädigt, wenn der Weg zur Arbeit bezahlt wird, ebensowenig Unfälle während der Freistunden- und Mittagspausen. Akute Vergiftungen, die nach längerer Arbeit in einem Betriebe auftreten, müßten als Betriebsunfälle betrachtet werden. Das verlangen auch Autoritäten wie Professor Demin. Das Recht der Arbeiter, ein Gutachten von dem sie behandelnden Arzt beizubringen, ist fast völlig wertlos, da die Ärzte aus Furcht vor den Berufsvereinigungen kein Gutachten ausstellen und ihre Pflicht verüben. (Sehr richtig! b. d. Soz. Oh! rechts.) Wenn aber ein Arzt wirklich ein Gutachten ausstellt, so entfallen die Berufsvereinigungen eine willige Fege gegen ihn. Man verschont sogar die Richter nicht. Die Urteile werden sehr verzögert; über einen Unfall vom August 1902 habe ich heute den Vorbescheid erhalten. (Hört, hört! b. d. Soz.) In vielen Fällen erklären die Berufsvereinigungen sofort, wenn das Schiedsgericht sein Urteil gefällt hat, es sei eine wesentliche Veränderung eingetreten. Dadurch wird der Beschädigte hinausgeschoben. Das ist eine grobe Nichtachtung des Schiedsgerichts. (Sehr richtig! links) Die öffentlich gebrandmarkt werden muß. Beim Schiedsgericht selbst werden oft 20 bis 30 Fälle innerhalb zwei Stunden erledigt. In sieben Minuten werden da Fälle abgehandelt, wo es sich um Sein oder Nichtsein ganzer Familien handelt, das kann das Vertrauen der Arbeiter zur sozialen Gesetzgebung nicht erhöhen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Verletzten werden zur Verteidigung ihrer Ansprüche nicht zugelassen. Gaben sie einmal einen Vertreter mit, so wird dieser gewöhnlich abgemüht, weil er die Sache geschäftsmäßig betriebe; der Vertreter der Berufsvereinigungen aber wird jederzeit anstandslos zum Neben zugelassen. Durch diese Praxis wird eine einseitige Rechtsprechung zugunsten der Arbeiter herbeigeführt. Man sagt, der Richter habe genügend sozialpolitisches Empfinden. Als ich vor dem Reichsversicherungsamts in einer Hinterbliebenenfache die Richter zum Schluß hat, den Hinterbliebenen den Segen des Gesetzes zuteil werden zu lassen, sagte einer der Richter beim Herausgehen: „Segen des Gesetzes ist ja!“ Seit der Zeit glaube ich nicht mehr recht an die sozialpolitische Einstellung der Richter. Ähnlich liegt die Sache bei der Invalidenversicherung. Oft erfahren die Arbeiter nach Jahr und Tag, daß für sie überhaupt nicht geteilt ist. Die Rente wird dann verweigert, trotzdem die Arbeiter vollkommen schuldlos sind, da die Invalidentarifen sich in den Händen der Arbeitgeber befinden. Ebenso bekommen die Arbeiter oft die Altersrente nicht, weil nicht geteilt ist. Wir zeigen durch die Schaffung der Arbeitersekretariate, durch Veranstaltung von Vorträgen, wie sie Abg. Ermborn wünschte, nur unsere Bereitwilligkeit zu positiver Arbeit. Unterstützen Sie uns in dieser praktischen Arbeit, sonst können Sie auf den Dank der Arbeiter nicht rechnen. (Beifall b. d. Soz.)

Dr. Spahn (Ztr.) beantragt die Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich muß es entschieden bekämpfen, daß das Reichsversicherungsamts eine geringere Rente festgesetzt hat, weil ein Arbeitgeber dem Verletzten den bisherigen Lohn weiter zahlte. Derartige liberale Akte humaner Arbeitgeber dürfen bei Entscheidungen auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes selbstverständlich nicht in Rechnung gestellt werden. Unfallversicherungsvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen liegen jetzt dem Reichsversicherungsamts vor. Zunächst sind die Unfälle bei landwirtschaftlichen Maschinen in diesen Unfallversicherungsvorschriften berücksichtigt worden, doch arbeitet eine ständige Kommission auch an einem weitergehenden Entwurf. Herrn Spahn erwidere ich, daß die Landesversicherungsanstalten an protestantische Anstalten 7 1/2 Millionen, an katholische 9 Millionen Mark Darlehen hergegeben haben. Ueber die

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(65. Fortsetzung.)

Als aber der Karneval kam und die Zeitungen voll von Karreiken, Kostümfesten, Maskenbällen standen, ergriff Anna die Sehnsucht nach dem früheren Leben so stürmisch, daß sie es nicht mehr aushielt. Sie machte sich heimlich davon und kam ganz aufgelöst zu ihrer Schwester.

Herr und Frau von Dehwitz sahen gerade mit ihren drei Rangen beim Kaffeetrinken. Sie waren über Annas Kommen eher erschreckt als erfreut.

Die erste Frage war, was Horstmann dazu sagte? „Das ist mir ganz egal!“ erwiderte Anna. „Meinetwegen kann er vor Hut bersten.“

„Wenn er nur nicht das Geld von uns zurückfordert.“ warf Alice ein.

Ihre Schwester machte eine ungeduldige Handbewegung.

„Er hat nichts gemerkt. Ich bin heimlich fortgeschlichen. Aber es muß etwas geschehen! Es muß! Ich will mich nicht mein Leben lang einmauern lassen. Das halt ich nicht aus. Sonst gehe ich ihm eines Tages davon.“

„Nur ruhig Blut!“ sagte der Hauptmann. „Erst muß man alle Chancen erwägen, ehe man einen übereilten Schritt tut. Eine Scheidung wäre ja das einfachste. Aber was kannst Du Deinem Mann vorwerfen?“

„Daß er ein gemeiner, ungebildeter Mensch ist, der mich behandelt wie sein Dienstmädchen, ein Knauer, der wegen fünfzig Pfennig Krachel anfängt, ein Schleicher, der den ganzen Tag herumhorcht und spioniert.“

„Das alles zieht vor Gericht nicht.“ sagte Dehwitz. „Du mußt wirkliche Gründe haben. Hat er Dir die Ehe gebrochen?“

Anna lachte höhnisch auf.

„Hat er Dich geschlagen?“

„Das fehlte gerade noch.“

„Wenn keins von beiden der Fall ist, mußt Du Dich

hüßlich gedulden, Schwägerin. . . Ich rate Dir, ihn so zu ärgern, daß er sich von Dir scheiden läßt.“

Anna schüttelte den Kopf.

„Du kennst ihn nicht, Karl. Er ist ein fürchterlicher Mensch. Du würdest auch vor ihm zu Kreuze kriechen.“

Der Hauptmann murmelte etwas in den Bart, was auf seine Frau gemünzt war. Diese war, als das Gespräch die heftige Wendung nahm, mit den Kindern hinausgegangen. Dehwitz holte aus dem Büfett eine Flasche und zwei Siförgläser:

„Hier, Schwägerin, ein wundervolles Kirschwässerle. Trinkt und bergiß den Schmerz! Auf die, die wir lieben: Dein Mann, meine Frau. . . Prost!“

Als Alice zurückkam, erkundigte Anna sich nach ihrer Mutter. Warum war sie nicht da? Aber sofort begannen die Gatten ein Klagespiel. Frau Oswald sei die letzte Zeit einfach un-ausstehlich geworden, neidisch, boshaft, börgelig, nichts sei ihr gut genug. Jetzt haufe sie ganz allein auf ihrer Stube. Man war froh, wenn man sie nicht sah. . . Und als wenn der Schwester das Gespräch nicht angenehm wäre, brachte sie schnell das Gespräch auf die Gesellschaften, die sie mitgemacht hatte. Das Treiben war im vollsten Gang. Dehwitz war mehrere Nächte hintereinander nicht nach Hans gekommen. Ein Ball jagte den andern! Das glänzendste Fest hatte Frau Oswald gegeben, der Regierungspräsident, der Divisionskommandeur waren da gewesen.

„Wie sah Frau Oswald aus?“ fragte Anna bebend. Dehwitz hatte Mitleid mit seiner Schwägerin; um ihr eine Freude zu machen, schnitt er ein Gesicht.

„Nassabel! Mit Dir kann sie sich nicht vergleichen.“

Mit wahren Heißhunger ließ sie sich alles erzählen. Ihre Züge belebten sich, sie vergaß ihr Unglück und ging für den Augenblick ganz in dem Treiben auf, dem sie entziffen war. Man hatte viel von ihr gesprochen, überall wurde sie bedauert und ihr Mann verurteilt.

„Ach Gott, ich muß wieder in die Welt!“ schrie sie. „Ich erlöse! Wenn Horstmann doch einen Schlag befäme!“

Sie waren gerade im besten Gespräch, als der Ingenieur gemeldet wurde.

Alle saßen in fürchterlicher Verlegenheit da.

„Wenn Du willst, werde ich energisch!“ sagte Karl zu der zitternden Anna, aber er sah zugleich so blaß aus, daß man ihm nicht viel Energie zutraute.

Wider Erwarten war Horstmann die Höflichkeit selbst. Es wurden einige steife Phrasen gewechselt, dann folgte Anna ihrem Mann nach Hans. Auf der Straße sagte er:

„Damit Du's weißt, Mewes hat den Auftrag, Dir jedesmal zu rufen, wenn Du allein ausgehst.“

„Das sieht Dir ähnlich!“

Er erwiderte nichts. Am nächsten Morgen zeigte er ihr einen Brief, worin er seinen Schwager aufforderte, ihm umgehend die geliehenen zehntausend Mark zurückzuführen.

„Ich glaube kaum, daß Du sie bekommst!“ erwiderte sie höhnisch.

„Dann lasse ich ihn pfänden.“

Zwei Tage später erhielt Frau Horstmann folgenden Brief von ihrer Schwester:

„Liebe Anna, Dein Mann besteht auf seiner Forderung und droht mit gerichtlichen Schritten. Wir sind in einer fürchterlichen Lage. Unter den größten Schwierigkeiten hat Karl dreitausend Mark aufgebracht. Wenn er gezwungen würde, auf den Stuhl die ganze Summe zu zahlen, wären wir einfach ruiniert. Bitte Deinen Mann, daß er dies eine Mal ein Entsehen hat und sich für den Augenblick mit dreitausend Mark begnügt. Rängstens in einem halben Jahr soll die ganze Summe abgetragen sein. Wir versprechen Deinem Mann dann, da er nun mal, leider Gottes, von einer grundlosen Antipathie gegen uns befallen ist, obgleich er in uns stets warme Freunde und Berehrer gefunden hat, daß wir unserselbst auf ein Wiedersehen mit Dir verzichten. Du weißt, liebe Schwester, wie schwer mir dieses Versprechen wird, aber auch mit Rücksicht auf den Frieden eurer Ehe müssen wir uns fügen. Ich hoffe zu Gott, der uns stets in der Not beizustehen hat, daß er auch in dieser Angelegenheit alles zum Besten wendet. Zeile mit den Erfolg Deines Schrittes sofort mit. Deine treue Schwester Alice.“

(Fortsetzung folgt.)



ist ein Eingriff der Gesellschaft in die Familie, wie er schlimmer nicht gedacht werden könne.

Stadtv. Niemann II. schließt sich dem an und meint, was denn werde, wenn Eltern das Kind mit ins Bahnhofs-Theater usw. nehmen? Die Gesellschaft hätte alle Ursache, mehr tolerant zu sein, denn sie sei lange nicht die allein maßgebende Stelle.

Stadtv. Lehrer Starb ist durch die Erklärung des Schulkonvents nicht befriedigt. Es schiene doch, als seien dem Theaterdirektor die Schülerleistungen nicht genügend.

Stadtv. Haupt: Es scheint, daß ziemlich planmäßig diese Unzulänglichkeiten betrieben werde. In der Bürgerchaft beurteilt man diese ganz entschieden, weil man die Schulen wahrhaftig der Geistesfreiheit erst zu allerletzt ausliefern möchte. Aber es ist noch folgendes zu bemerken: Die Schüler-Vorstellungen gehören zum Unterricht. Es heißt also fest, daß sich die Schuldeputation den Eingriff der Gesellschaft hat gefallen lassen und daß die Gesellschaft heute die größte Macht über die Schulen hat. Es sei dringend zu wünschen, daß sich die Schuldeputation auf ihre Pflicht besinne und sich gegen solcherlei Eingriffe zu Wehr setze.

Damit ist die Anfrage erledigt und es wird in der Tagesordnung fortgefahren. Da werden zunächst 8380 Mark zur Herrichtung und Verpachtung eines Teiles des Peter Binkeschen Hauptstückes gehörigen in Fernerlebener Flur belegenen Ackerplans zum Zwecke der **Anlegung kleiner Gärten** (Berichterstatter Genosse Richter) bewilligt.

Es folgt die Beratung über den Antrag, für die Reise des Schmiedemeisters Pauli nach St. Louis zur Ausstellung des Kronleuchters 1000 Mark zu bewilligen. (Siehe „Volksst.“ Nr. 35.)

Stadtv. Landsberg (Soz.): Als Verwalter fremden Geldes sind wir verpflichtet, Geld nur dann auszugeben, wenn wirklich ein Interesse der Stadt vorliegt. Zunächst hat dies Interesse nur die Pauli'sche und Herr Pauli'sch, der lohnende Aufträge aus Amerika erwartet. Und noch dazu — die Autorität des Berichterstatters (Reppel) ist uns doch nicht maßgebend — wenn das Werk nun kein Kunstwerk ist? Denn werden die Amerikaner von der Verschaffenheit des Kronleuchters auch auf die übrigen Magdeburger Zeugnisse schließen. Wir sehen wirklich nicht ein, weshalb wir dazu 1000 Mark hergeben sollten. Bedenken Sie doch die Konsequenzen? Mit demselben Rechte wird nachher jeder andre Handwerker ähnliche Summen fordern können. (Beifall.)

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wird darauf die Summe bewilligt!

Zum Schluß wird folgender Antrag vorgelesen und Genossen beraten:

„Gelegentlich des geplanten Umbaus der Eisenbahnbrücke am Herrenturm dürfte es sich aus wichtigen Gründen empfehlen, an die königliche Eisenbahn-Direktion mit der Bitte heranzutreten, gleichzeitig Einrichtungen zu treffen, daß auch Fußgänger zukünftig diesen Verkehrsweg benutzen können. Der Magistrat wird gebeten, nötiges ohne Verzug zu veranlassen.“

Nach kurzer Begründung durch den Antragsteller erklärt Stadtrat Klinghardt, daß der Magistrat sich wegen des in dem Antrag ausgesprochenen Wunsches bereits mit der Eisenbahndirektion in Verbindung gesetzt habe.

Ratvater Peter meint, daß eine Ausstrahlung von 2 1/2 Meter für einen Fußgängersteig auf fast 1 Kilometer Länge 20—30 000 Mk. kosten würde.

Der Antrag wird hierauf angenommen. Schluß 8 1/2 Uhr.

**Provinz und Umgegend.**

**Groß-Salze, 11. Februar.** (Vortrag.) Am Sonnabend den 13. d. M., abends pünktlich 8 Uhr, findet im „Feldschützen“ (Wiese) eine Versammlung statt, in welcher Genosse Robert Albert Magdeburg einen Vortrag hält über „Konrad Duder, der oberösterreichische Bauern-Philosoph — ein Vorbild für jeden Arbeiter“. Wir erwarten, daß jeder Parteigenosse von Salze für guten Besuch dieser Versammlung agitiert. Der Vorstand.

**Salzherrn, 12. Februar.** (Arbeitslosenräthung.) Am Sonntag den 14. dieses Monats findet wieder eine Arbeitslosenräthung statt. Wir ersuchen die Kartelldelegierten sowie die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Das Material wird am Sonntag morgen von 8—10 Uhr im Gewerkschaftshaus verabfolgt.

**Döberleben, 11. Februar.** (Versammlung.) Am Sonntag tagte hier eine Versammlung der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, in der Genosse Bendor-Magdeburg das Referat übernommen hatte. Leider waren diejenigen, die eigentlich erscheinen sollten, nur in geringer Anzahl vertreten. Die Scheu vor Entlassung mag bei vielen der Grund ihres nicht gutzuheißenden Fortbleibens gewesen sein. Um so aufmerksamer hörten die Anwesenden den Ausführungen Bendors zu. Seine Aufforderung, rastlos zu agitieren, die Organisation zu fördern, alle Scheu abzustreifen und den enormen Uebergreifen des hiesigen Unternehmertums beizusetzen einholt entgegenzurufen, dürfte bei vielen einen Widerhall gefunden haben. Dies ist um so notwendiger, als die Arbeitsverhältnisse der nicht qualifizierten Arbeiter geradezu jammervolle genannt werden müssen. Wehe! Wenn die hiesigen Unternehmer merken, daß ihre schlecht gelohnten und ebenso behandelten Arbeiter sich einer Organisation angeschlossen haben. Die Gefahr, daß ihr Profit geschmälert, läßt sie alle schuldige Rücksicht vergessen. Die Arbeiter von Döberleben werden aber ebenso wie anderwärts alle Schwierigkeiten zu überwinden wissen, indem sie Mann für Mann sich den bestehenden Organisationen anschließen.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Am Mittwoch war in Badleben (Kreis Neuhaldensleben) nach dem „E.M.“ der Muttergehilfe Bode von der Pauschen Kapelle mit einem Messer nach dem Lehrling Berje. Das Messer traf den letzteren so unglücklich, daß es vom Halse aus durch den Unterkiefer drang und mit der Spitze noch die Wange durchschnitt. Anlaß zu der Tat war die Neugierde des Beirings, der eine für Bode bestimmte Postkarte sehen wollte.

**Seeschlachten einst und jetzt.**

Ueber den Charakter, den eine moderne Seeschlacht im Gegensatz zu der alten annimmt, stellt Frank L. Bullen in einem Londoner Blatt interessante Betrachtungen an.

Die Schrecken einer Seeschlacht können sich nur die wenigsten in ihrer Phantasie vorstellen. Zu der Zeit, da Britannien die erste Seemacht wurde und seine Holzernen in Schwimenden Wugen tagelang von Feinden angegriffen wurden, geschah es oft, daß die gänzlich zerstörten Schiffe tagelang umhertrieben, während die überlebende kleine Mannschafft mit dem Meere um ihr Leben kämpfte wie gegen die Feinde. Die Männer schlugen die Schiffstrümmern um sich herum ab, sie schafften unermüdetlich an den Pumpen, reinigten ihre Schiffe, um eine Seuche zu verhüten und spannten ihre letzten Kräfte an. In den Tagen des Segels und des Holzes lag aber trotz allem Grauenhaften doch etwas Romantisches in dem Manövrieren dieser beschwingten Flotten auf dem offenen Meere. Viel Spannendes lag auch in dem Anblick zweier feindlicher Flotten, deren Mannschaffen vor Kampfeslust brannten und durch die Windstille zu unwillkürlichem Zaudern verurteilt waren. Großartig war der Anblick zweier im Sturme kämpfenden Flotten: Der schredenerregende Kampf der Elemente scheint keinen Einfluß auf den Streit auszuüben.

Der Kanonendonner ertönt sprunghaft mit dem Rollen des Donners. Die kleinen roten Blitze von dem schwankenden Schiffsbord sind kaum bemerkbar neben der Kraft des Blitzes. . . .

Der moderne Seekrieg hat fast all dieses geändert. Noch schrecklicher, zum Glück aber auch noch rascher wegen der Zusammenstoß zwischen feindlichen Flotten sein. Feuer entstehen können, wird alles, was von Holz ist, selbst die Boote, vor der Schlacht beseitigt werden. Dann aber muß während der Schlacht der Seemann sein Herz doppelt fählen; er darf nicht über die Möglichkeit nachdenken, daß eines der schrecklichen Großgeschosse auf das Schiffsbord Augenblicken zum Sinken bringe. Wenn es dann wie ein Stein sinkt, muß die ganze Mannschafft mit ihm untergehen. Es mag grausam und hartberzig klingen, zu sagen, daß dieses Ende gnädig schnell ist, aber angesichts der Schrecken der alten hölzernen Schiffe, die nach der Schlacht wie Weinhäuser umhertrieben, ist kein anderer Ausdruck anwendbar. Jedenfalls wird das moderne Kriegsschiff, wenn es durch Anbohren versenkt wird, den Todeskampf seiner Mannschaffen nicht verlängern. Es wird

schnell in einem Umkreis von Dampf in einem wirbelnden Strudel der Wogen in den Abgrund sinken, und nach fünf Minuten wird kein Zeichen seines Daseins mehr vorhanden sein. Nur wenn andre Schiffe sehr nahe sind, liegt eine Möglichkeit vor, die Handvoll tüchtiger Schwimmer zu retten, die sich mit übermenschlicher Anstrengung aus den Wirbeln zu retten trachten. Mehr als eine Handvoll kann es in keinem Fall sein, da die staßgepanzerten Ungeheuer mit kaum einem sichtbaren Mann in die Schlacht gehen; fast alle sind hinter massiven Mauern verborgen und vor dem verheerenden Stoß großer Geschosse eingeschlossen.

Der Bomb und das Schaugepränge der Kriegskunst zur Zeit Nelsons ist dahin, das neue Kriegsschiff geht finster, ungeschmückt und augenscheinlich durch seine eigene Willensäußerung fortschreitend in den Kampf, wie ein phantastisches Seeungeheuer. Auch die Elemente werden zur Verzögerung oder Beschleunigung des Ausgangs nichts tun; ob es ruhig oder stürmisch, heiterer Himmel oder neblig, Tag oder Nacht ist, — die Schlacht wird begannen. Zu allen diesen schrecklichen Bedingungen der modernen Seekriegskunst kommen noch die Torpedos und die Unterseeboote, mit denen der Mensch das Schlachtfeld des Meeres noch ausgedehnt hat. . . .

# Warenhaus S. Pincus

Kaiserstrasse 17

Freitag - Sonnabend - Sonntag

## ganz extra billige

# 3 Ausnahmestage!

---

3

### Kleiderstoffe

Serien	Serie I . . . . .	sonst Meter 0.98	jetzt	75 Pf.
	Serie II . . . . .	sonst Meter 1.25	jetzt	95 Pf.
	Serie III . . . . .	sonst Meter 1.65	jetzt	1.25

---

3

### Hemdenbarchente

Serien	Serie I . . . . .	sonst Meter bis 30 Pf.	jetzt	20 Pf.
	Serie II . . . . .	sonst Meter bis 40 Pf.	jetzt	30 Pf.
	Serie III . . . . .	sonst Meter bis 48 Pf.	jetzt	36 Pf.

---

3

### Lebensmittel

Extra billige Tage	Gelochter Schinken . . . . .	¼ Pf. 28 Pf.	Geräucherter Lachs . . . . .	¼ Pf. 28 Pf.
	Roher Schinken . . . . .	¼ Pf. 28 Pf.	Sprossen . . . . .	¼ Pf. 6 Pf.
	Rotwurst . . . . .	¼ Pf. 10 Pf.	Fettbällinge . . . . .	5 Stk. 11 Pf.
	Leberwurst . . . . .	¼ Pf. 10 Pf.	Anchovis . . . . .	Glas 20 Pf.
	Zerdelatwurst . . . . .	¼ Pf. 25 Pf.	Sardinen . . . . .	Glas 23 Pf.
	Zillier Käse . . . . .	¼ Pf. 18 Pf.	Bratheringe, Bismark, Dellatich, Senf-Peeringe . . . . .	Dose 48 Pf.
	Schweizerkäse Ia. . . . .	¼ Pf. 20 Pf.		

**Gemüse-Konserven zu bekannt gemacht billigsten Preisen.**

**Verkauf solange Vorrat reicht.**

**Walhalla**  
 Nur noch wenige Tage  
 Das sensationelle  
 Februar-Programm!  
 Verein 2285  
 Magdeburger Jugendschutz.  
 Heute abend kein Vortrag.

Der grosse  
**Zirkus Sarrasani**  
 kommt wieder nach Magdeburg!  
 Eröffnung am 20. Februar, abends 8 Uhr!  
 2292

**Genossen! Kauft Eure  
 Schuhwaren** bei  
**Wilhelm Pramme, Gr.-Ottersleben**  
 Gratulationskarten empfiehlt die Schuhhandlung Volksstimme

**Leder-Ausschnitt**  
 Bedarfsartikel für Schuh- u. Holzputzmaschinen  
 empfiehlt billigst  
**Richard Marschall**  
 Magdeburg, Wilhelmstraße Nr. 2, 5 Minuten vom Bahnhof.  
 Wilhelmstadt, Olivenkötterstraße 47. 1449

**Die Fleischhandlung**  
**Fasslochsberg No. 2, Hof rechts**  
 offeriert in nur hiesiger Schlachthofware:  
**Pu. Rindfleisch:** Rouladen, Pfd. 75 Pfg., Schmorstücke, Pfd. 60 Pfg., Kochfleisch, Pfd. 60 Pfg.  
**Schweinefleisch:** Schinken, Nacken, Karbonadenstück, Pfd. 60 Pfg., Koteletts, Pfd. 70 Pfg.  
 Geh. Rindfl., Pfd. 70 Pfg., Bratwurstfl., Pfd. 60 Pfg., Kalbfleisch, Pfd. 50-60 Pfg., Schweinefl. u. Kalbf. ohne Beilage von Wein oder Kopfsüden, sa. Schlackwurst u. Bratwurst, Pfd. 1 M.  
 Kein Laden! Fasslochsberg No. 2, Hof rechts. 914

**Calbe a. S. Billigste Bezugsquelle** in  
**Wilhelm Rueff** Herren- und  
 Knaben-Garderobe.  
 Arbeiter-Kleidung aller Art.  
 Quersstrasse 1. Enorm billige Preise.  
 Sonnabend den 13. Februar

**Gr. Narrenfest!**  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**August Lorenz**  
 Eubenburg, Friedenstraße 20.  
 Sonnabend den 13. Februar

**Gemüthlicher humorist. Narrenabend**  
 wozu freundlichst einladet  
**Gustav Böhme und Frau**  
 Kleine Klosterstraße 15.  
 907

**Burg. Achtung! Burg.**  
 Am Sonnabend den 20. Februar 1904 kommt  
**Strzelewicz**  
 2205 Humoristische Volkstänzer-Gesellschaft.

**Achtung! Schmiede u. Kesselschmiede  
 und alle in Schmiedereien  
 beschäftigten Personen!**  
 Montag den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr  
 bei Hh. Vater, Knechtelhauerstraße 27/28  
**Große öffentliche Versammlung**  
 aller Fuß-, Wagen-, Maschinen- und Kesselschmiede.  
 Tagesordnung:  
 1. Die Organisation im Kampf ums Dasein.  
 Referent: Kollege Schrader-Hamburg. 2266  
 2. Verschiedenes.  
 Kollegen! Diese Versammlung soll uns überzeugen, ob auch jeder  
 Magdeburger Schmied nun endlich gewillt ist, seine traurige Lage zu  
 verbessern. Darum ist es auch Pflicht eines jeden Kollegen, ob er  
 organisiert ist oder nicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
 Der Einberufer.

**Konsum-Verein für Halberstadt  
 und Umgegend.**  
 Sonnabend den 20. Februar 1904, abends 8 Uhr  
**Generalversammlung**  
 im Gewerkschaftshaus.  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht für die ersten vier Monate des laufenden  
 Geschäftsjahrs.  
 2. Bericht des  
 Der Aufsichtsrat. August Schmidt, Vorsitzender.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.**  
 Sonntag den 14. Februar 1904, vormittags 11 Uhr  
 im „Fürstehof“-Brunksaal, Brälatenstr. 22

**Große Versammlung der Kassenmitglieder u. Arbeitgeber.**  
 Tagesordnung:  
 Stellungnahme zu dem Vorgehen der bisherigen Kassenärzte der Allgem. Ortskrankenkasse.  
 Referent: **Alwin Brandes**, Vorstandsmittglied.  
 Die Herren Arbeitgeber sowie sämtliche Kassenmitglieder werden dringend ersucht, in dieser  
 Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.  
 Der Vorstand.  
 Bruno Meuter, Vorsitzender.

**Leihhaus**  
 gegründet 1881  
**Adolph Michaelis**  
 Apfelstrasse 16, I  
 Fernsprecher 2322  
 Neue, vollständig diskrete  
 Abfertigung.  
 Sorgfältige Aufbewahrung.

**Sie sparen viel Geld!**  
 wenn Sie bei  
**Adolph Michaelis**  
 Apfelstrasse 16, I  
 kaufen.  
 Zu enorm billigen Preisen  
 erhalten Sie  
 Ueberzieher, Anzüge  
 Hosen  
 Konfirm.-Anzüge.  
 Ferner 2325  
 goldene u. silberne  
 Uhren, Ketten, Ringe  
 Armbänder  
 in großer Auswahl.  
 Freischwinger.  
 Auf jede Uhr Garantie.

**Halberstadt.  
 Odeum Halberstadt.**  
**Verband der Handels- und Transportarbeiter**  
 Sonntag den 14. Februar 1904, abends 7 Uhr  
**Grosser Narrenabend**  
 verbunden mit  
 humoristischen Vorträgen und grossem Instrumental-Konzert  
 ausgeführt von der gesamten **Dorenburger Stadtkapelle** unter persönlicher Leitung ihres  
 Dirigenten Herrn **Grünberg**.  
 Indem wir jedem Besucher einen recht amüsanten Abend versprechen, laden wir sämtliche  
 organisierten Arbeiter Halberstadts hiermit freundlichst ein.  
 Das Vergnügungs-Komitee.  
 2288 Kapellen sind im Lokale zu haben.

**Halberstadt.  
 Odeum Halberstadt.**  
**Verband der Handels- und Transportarbeiter**  
 Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 in der „Reichskapelle“.  
 Tagesordnung:  
 1. Beschlußfassung über Errichtung  
 einer Bibliothek. 2. Verschiedenes.  
 2280 Der Vorstand.

**Halberstadt.  
 Odeum Halberstadt.**  
**Verband der Handels- und Transportarbeiter**  
 Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 in der „Reichskapelle“.  
 Tagesordnung:  
 1. Beschlußfassung über Errichtung  
 einer Bibliothek. 2. Verschiedenes.  
 2280 Der Vorstand.

**Halberstadt.  
 Odeum Halberstadt.**  
**Verband der Handels- und Transportarbeiter**  
 Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 in der „Reichskapelle“.  
 Tagesordnung:  
 1. Beschlußfassung über Errichtung  
 einer Bibliothek. 2. Verschiedenes.  
 2280 Der Vorstand.

**Odeum Halberstadt. Odeum**  
 Sonntag den 14. Februar, nachmittags 4 Uhr  
**Grosse öffentliche Versammlung**  
 der Handschuhmacher, Schuhmacher, Tabakarbeiter, Schneider  
 und verwandten Berufsgenossen und Genossinnen.  
 Tagesordnung:  
 1. Die schädlichen Folgen der Heimarbeit.  
 Referent Genosse **Karl Schönfeld**.  
 2. Wahl eines Delegierten zum Heimarbeiter-Schutz-Kongress. 3. Verschiedenes.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
 Der Einberufer. 2264

**Halberstadt. Odeum Halberstadt.**  
**Verband der Handels- und Transportarbeiter**  
 Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 in der „Reichskapelle“.  
 Tagesordnung:  
 1. Beschlußfassung über Errichtung  
 einer Bibliothek. 2. Verschiedenes.  
 2280 Der Vorstand.

**Halberstadt. Odeum Halberstadt.**  
**Verband der Handels- und Transportarbeiter**  
 Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 in der „Reichskapelle“.  
 Tagesordnung:  
 1. Beschlußfassung über Errichtung  
 einer Bibliothek. 2. Verschiedenes.  
 2280 Der Vorstand.

**Halberstadt. Odeum Halberstadt.**  
**Verband der Handels- und Transportarbeiter**  
 Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 in der „Reichskapelle“.  
 Tagesordnung:  
 1. Beschlußfassung über Errichtung  
 einer Bibliothek. 2. Verschiedenes.  
 2280 Der Vorstand.

**Halberstadt. Odeum Halberstadt.**  
**Verband der Handels- und Transportarbeiter**  
 Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 in der „Reichskapelle“.  
 Tagesordnung:  
 1. Beschlußfassung über Errichtung  
 einer Bibliothek. 2. Verschiedenes.  
 2280 Der Vorstand.

**Halberstadt. Odeum Halberstadt.**  
**Verband der Handels- und Transportarbeiter**  
 Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 in der „Reichskapelle“.  
 Tagesordnung:  
 1. Beschlußfassung über Errichtung  
 einer Bibliothek. 2. Verschiedenes.  
 2280 Der Vorstand.

**Halberstadt. Odeum Halberstadt.**  
**Verband der Handels- und Transportarbeiter**  
 Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 in der „Reichskapelle“.  
 Tagesordnung:  
 1. Beschlußfassung über Errichtung  
 einer Bibliothek. 2. Verschiedenes.  
 2280 Der Vorstand.

**Halberstadt. Odeum Halberstadt.**  
**Verband der Handels- und Transportarbeiter**  
 Sonntag nachmittag 5 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
 in der „Reichskapelle“.  
 Tagesordnung:  
 1. Beschlußfassung über Errichtung  
 einer Bibliothek. 2. Verschiedenes.  
 2280 Der Vorstand.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Für Kanarienhähne  
 zahle 3.50, Weibchen  
 80 Pf.; bessere Vögel,  
 besonders Seifert,  
 hähne, bitte Offerten  
 an  
**L. Dannehl**  
 Wilhelm Raabe-Str. 16, Olivenkötterstr.

**Achtung!**  
 Für Kanarienhähne  
 zahle 3.50, Weibchen  
 80 Pf.; bessere Vögel,  
 besonders Seifert,  
 hähne, bitte Offerten  
 an  
**L. Dannehl**  
 Wilhelm Raabe-Str. 16, Olivenkötterstr.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281  
**Walter Maiberg,**  
 W.-Budau, Martenstraße 9.

**Achtung!**  
 Suche per Oheim einen Barbier-  
 und Fellein-Beisler. 2281



**Sd. London, 12. Februar.** Ein Telegramm aus Tokio vom 10. d. M. enthält einen nichtamtlichen Bericht über das Geschehen von Port Arthur. Danach sollen vier russische Panzer und drei Kreuzer in den Grund geborrt sein. Zwei japanische Kriegsschiffe hätten schwere Havarien erlitten. Der japanische Flotte sei es gelungen, sich bei dem Kampfe zwischen dem Eingang des Hafens und das russische Geschwader zu schieben.

**Sd. Tokio, 12. Februar.** Der Kaiser von Korea ist jetzt völlig auf die Seite der Japaner getreten. In der bei Port Arthur stattgefundenen Schlacht ist der russische Admiral gefallen.

**Sd. Wien, 12. Februar.** Von hervorragender diplomatischer Seite erfährt das „Neue Wiener Tageblatt“: Das Wiener und Petersburger Kabinett erhielten von ihren Vorgesetzten die Meldung, daß China beabsichtigt, 200000 Boger nach der Mandchurerei zu entsenden, um die Mandchurereisenbahn zu zerstören. China, das nur widerwillig neutral bleibt, versucht, durch Verschlebung der Boger gegen Rußland in den Konflikt einzugreifen.

**Sd. Paris, 12. Februar.** (Fig. Draht.) Die hiesige Ausgabe des „New-York Herald“ berichtet aus Port Arthur: Der Kreuzer „Ballaba“ liegt immer noch außerhalb des Hafens. Die erlittenen Havarien sind sehr schwer. Der Kreuzer befand sich beim Angriff seitens der Japaner außerhalb des Hafens und von der übrigen Flotte entfernt. Als ein Offizier vier Torpedoboote herankommen sah, die sich der russischen Signale bedienten, teilte er dies dem Kommandanten mit und sprach zugleich auch die Überzeugung aus, daß es japanische Schiffe seien. Der Kommandant wollte das auf keinen Fall glauben, gab aber später Befehl zum Geschützarmachen. Von den vier Booten wurden drei mit zahlreichen Leuten in den Grund geborrt. Das vierte, welches 28 Knoten in der Stunde konnte, entkam. Die Japaner versuchten nun 80 Meilen nördlich von Port Arthur zu landen, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Hierauf wurde ein neuer Landungsversuch unter dem Schutze der Flotte unternommen, der aber durch heftiges Feuer der Festungsartillerie verhindert wurde. Endlich versuchten die Japaner in der Bight bei zu landen. Es waren 38 Schiffe anwesend. Ob aber auch dieser Versuch mißglückt ist, muß sich erst noch herausstellen.

Tausende von Personen verlassen Port Arthur. Alle abgehendenzüge sind voll von Personen. Der Kreuzer „Nowik“ konnte wieder flott gemacht werden. Derselbe wurde bei seinem Einlaufen in den Hafen vom Volk mit lebhaften Hurufen empfangen.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. Februar 1904.

#### Zum Arztstreik in Magdeburg.

Die plötzliche Proklamierung des Streiks (mit nur dreitägiger Frist) durch die Ärzte hat allgemeines Aufsehen erregt. Bekanntlich fordern sie die Entlassung Wendlandts, freie Arztwahl, Bezahlung nach Einzelleistungen und „Eindämmung der Macht der Mandanten“! Am schwersten betroffen werden die am meisten beschäftigten Hausärzte, die kaum Zeit haben, sich mit ihren Patienten zu verständigen.

Über die Kaffe ist geklagt. Sie läßt keine an die Arbeitgeber Direktiven ergehen, wonach sämtliche Coupons der Allgemeinen Ortskrankenkasse für ungültig erklärt und die Arbeitgeber erjucht werden, den kranken Arbeitern Vorschüsse zu gewähren usw. Ferner wird heute ein Flugblatt an die Kaffeemitglieder verteilt, worin ihnen etwa 40 von der Kaffe ausgesuchte Ärzte zugewiesen resp. empfohlen werden. Die Kaffe hat zunächst das Mitglied selbst zu tragen, erhält dieselben natürlich von der Kaffe zurückerstattet. Die wöchentlichen Krankenscheine behalten ihre Gültigkeit, die ärztlichen Verordnungen sind vorher, ehe sie zur Apotheke usw. getragen werden, auf der Kaffe abstempeln zu lassen, und werden die Mitglieder dringend gebeten, jezt so wenig wie möglich den Arzt zu konsultieren. — Im Streit stehen vom 14. ab sämtliche 120 Ärzte der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Die Namen der 40 freigegebenen Ärzte erhalten die Mitglieder durch die Kaffe zugehellt. Wie aus dem Inferrat ersichtlich, findet am Sonntag vormittag 11 Uhr im Saale des „Fürstenhof“ eine öffentliche Versammlung für die Mitglieder statt.

**Achtung, Former!** In Döherleben bei der Firma Bölte waren entstandene Differenzen zwischen der Firma und den Formern beigelegt. Jedoch die Firma hat die Bedingungen der Former scheinbar mißverstanden und deswegen nicht erfüllt. Bis zur Erledigung der Differenzen haben alle Former dafür zu sorgen, daß den im Kampfe befindlichen Kollegen kein Nachteil bereitet wird. Die fünfte Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

**Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs** vom 24. bis 30. Januar 1904 war nach dem Bericht des hiesigen Statistischen Amtes folgende: Geboren wurden 58 männliche, 54 weibliche, zusammen 110 Personen; todegeboren —. Gestorben sind 88 männliche, 89 weibliche, zusammen 77 Personen, darunter an Diphtherie und Krupp —. Die Zahl der Zugezogenen betrug 557, die der Fortgezogenen 488. Eheschließungen 22.

### Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. Februar 1904.

Ein schwerer Junge. Der Arbeiter Max Guttschaw zu Gietlin, geboren 1866, ein berüchtigter Einbrecher, ist gefällig von hier und besuchte am 18. Dezember 1903 die Verwandtschaft. Um

aber auch sein Gewerbe nicht einziehen zu lassen, wurde am 21. Dezember Hauptwache 8 beim Kaufmann Weißes Stadthaus das Ergebnis waren insgesamt 66 Mark, 10 Pfennige in Bar, von 4 Mark und ein Jubiläumsgewinn. Der Angeklagte wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Publikation des Vollurteils verurteilt.

### Kleine Chronik.

#### Ein neuer Fall Kroßkühn

In Danzig wurde dieser Tage der Marine-Feuerwerks-Oberleutnant Gammermeister tot aufgefunden. Man nahm anfänglich an, daß der Offizier Selbstmord begangen hätte; jezt hat jedoch die Leichenschau ergeben, daß nicht Selbstmord, sondern Mord vorliegt. In der Leiche wurden drei Schußwunden und 15 Stichverletzungen durch einen Säbel festgestellt. Des Mordes verdächtig ist sein Vorgesetzter, der Matrose Krieschke von der ersten Matrosen-Division; er ist verhaftet worden. Der Mann hat eine Säbelwunde an der linken Hand.

#### Drei ausgerückte Gefreite.

Eine aufföherende Defektion ist beim dritten brandenburgischen Train-Bataillon in Spandau vorgekommen. Von diesem Truppenteil sind seit Sonntag drei Gefreite verschwunden, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie auf Verabredung fahnenflüchtig geworden sind. Durch unredliche Handlungen hatten sie sich vorher Geldmittel und Zivilkleidung verschafft. Der eine von ihnen war G. M., die andern beiden G. S. und G. T. Man vermutet, daß sie nach dem Auslande geflüchtet sind.

#### 17 Personen getödet.

In Caldas, einer Stadt in Portugal, barst der Wasserbehälter, wodurch 4 Häuser einstürzten und 17 Personen getödet wurden.

### Vereins-Kalender.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (Hilflos Eudenburg.) Jeden Sonnabend, abends 8-10 Uhr, Bahnhofsplatz bei Albert Raumann, Michaelstraße 16, und jeden Montag nach dem 1. und 15. d. Mts. Bahnhofsplatz 39. —  
Groß-Salze. Volksverein. Sonnabend den 13. d. M., ab 8 Uhr, Versammlung im „Feldschützen“.

# Schuhwaren - Räumungs - Verkauf!

verkauft werden die Rest-Bestände aus unsrer Filiale | Günstige Kaufgelegenheit:  
Teil dieser Waren ist mit ca. 50 Prozent herabgesetzt  
ca. 400 Paar Mädchen-Einseggungstiefel, früher bis 11.00, jezt 6.50

#### Preise einzelner Artikel

Herren-Strapazierstiefel	früher 5.50	jezt 3.75
Herren-Strapazierstiefel	früher 7.50	jezt 4.75
Herren-Box-Bergsteiger	früher 10.50	jezt 6.90
Herren-Kalbleder-Besatzstiefel	früher 15.00	jezt 7.50
Damen-Dongola-Knopf- und Schnürstiefel	früher 5.50	jezt 3.85
Damen-Tuchzugstiefel	früher 2.50	jezt 1.00
Damen-Tuchschnürstiefel	früher 4.75	jezt 3.00
Damen-Wildrossl-Knopf- u. Schnürstiefel	früher 8.50	jezt 5.50
Damen-Satin-Knopf- und Schnürstiefel	früher 11.00	jezt 6.50
Damen-Lacktuch-Ballschuhe	früher 2.75	jezt 1.95
Weisse Damen-Spangenschuhe	früher 3.75	jezt 2.75
Damen-Lederschuhe w. Futter, Abf.	früher 4.50	jezt 2.75
Damen-Lederstiefel w. Futter	früher 12.00	jezt 7.50
Damen-Steppschuhe mit Abfag	früher 1.90	jezt 1.10

Damen-Filzschuhe mit Ledersohle	früher 2.75	jezt 1.75
Damen-Meltonschuhe mit Abfag	früher 5.50	jezt 2.50
Damen-Lackspangen, Prima alles Leder	früher 6.80	jezt 4.50
Damen-Plüschpantoffel mit Ledersohle	früher 1.20	jezt 0.75
Damen-Filzpantoffel mit Ledersohle	früher 1.65	jezt 1.10
Prima Rossleder-Knopf- und Schnürstiefel	genagelt	
	21/24 2.25 25/26 2.75 27/30 3.25 31/35 3.75	
Dito Halbschuhe	27/30 2.25 31/35 2.75	
Rossleder-Kinderstiefel	19/21	früher 1.40 jezt 0.65
Cord-Ohrenschuhe	19/21	früher 1.00 jezt 0.30
Mädchen-Lederschuhe w. Futter	früher 2.50	jezt 1.80
Mädchen-Filzschuhe	früher 1.60	jezt 0.65

Gummischeue zu jedem Preis  
Pantoffel für Damen schon von 0.25 an  
Preise verstehen sich solange Vorrat  
nur 69-70 Breiteweg 69-70  
Ecke Scharrnstrasse.

## Gebrüder Schachmann

**Die Neue Zeit**  
Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie  
bringt u. a. in Nr. 19 nachstehendes:  
Franz Mehring, Antonio Labriola.  
Karl Kautsky, Allhand Revolutionäres. I.  
Gust. Eckstein, Die Arbeiterbewegung im modernen Japan. (Fortsetzung.)  
Dr. Fritz Winter, Die Einkommensverteilung in Oesterreich.  
Dr. J. Hertz (Gersau), Die Krankenversicherung in Basel-Stadt.  
Literarische Rundschau.  
Preis pro Nummer 25 Pfennig  
einzelu zu haben in der  
Buchhandlg. Volksstimme.

Hochfeinste Schlackwurst 1.20 Mk. und 5 Prozent in Rabattsparmarken  
Hochfeinste Bratwurst 1.00 Mk. und 5 Prozent in Rabattsparmarken  
Vorzügliche Rotwurst 50 Pf. und 5 Prozent in Rabattsparmarken  
Hochprima Landspeck 60 Pf. und 5 Prozent in Rabattsparmarken  
**A. H. Völker, Butterhandlungen**  
— Fernsprecher 3450 —  
Jakobstr. 5, Jakobstr. 26, der Kirche gegenüber, u. Grünearmstr. 9/10  
Billige Fleisch-Offerte!  
Schweinefleisch 60 Pf.  
Nieren u. Karbonade 65 Pf.  
Schinkenstück 65 Pf.  
Schälrippe 60 Pf.  
Flomen u. fr. Speck 55 Pf.  
Empfehle alle Fleisch- und Wurstwaren zu billigen Preisen.  
H. Rotwurst 60 Pf.  
H. Leberwurst 60 Pf.  
H. Sälge 60 Pf.  
H. Geh. Schweinefleisch 65 Pf.  
H. Flomenstück 65 Pf.  
Alte Konstant  
Weinbergstr. 30.

ff. Rot-, Sälge- u. Leberwurst à 2285  
60 Pf., 2. Sorte 50 u. 40 Pf.  
Schälrippe à 50 Pf., Hühnerfleisch  
à 30 u. 40 Pf., Gänsefleisch  
18 Pf., frisches Wurstschmalz à 50  
50 Pf. empfiehlt A. Hönnecke,  
Magdeburg, Breiteweg 228, Eudenburg,  
Hefelstraße 6a. 2291  
Am Mittwoch den 17. Februar bin  
ich mit G. F. Butterfleisch  
im „Gasthof zum goldenen  
Ring“  
Gottlieb Müller, Eudenburg.  
Sanarienhähne  
u. Weibchen  
(5000 Stück) taufe  
ich für die Weltfirma  
Franz Vahle, gute  
u. gewöhnl. Abg., sowie auch  
Seierschen Samen, zu höchsten  
Preisen.  
F. H. Oehlert, Eudenburg.  
Auf Wunsch komme ins Haus.

Sofas und Matratzen werden gut und dauerhaft aufgearbeitet in und außer dem Hause.  
Neue Sofas und Matratzen zu jeder Zeit preiswert geliefert.  
**Theodor Fels**  
Sattler und Tapezier 2049  
Queblinburg, Schmalstraße 23.

# Hut

gratis!

# Hut

gratis!

# Konfirmanden-Zweige

in Cheviot und Kammgarn  
in unerreicht großer Auswahl und Preislagen für  
80.00, 25.00, 22.50, 20.00, 17.50, 15.00, 12.50, 10.00, 7.50

## 6.00 Mk.

Jeder Käufer eines Konfirmanden-Anzugs (auch bei der billigst. Qual.) erhält einen Konfirmandenhut gratis

# Ehrenfried Finke

Haltestelle der Strassenbahn

125 Magdeburg, Breiteweg 126

Gefrenommertes Haus am Plafe

... Streng feste Preise ...

Die bei dem  
**Brand-beschädigten Waren**  
bestehend aus

- Linoleum
- Gummi-Decken
- Gummi-Schuhe
- Gummi-Hosenträger
- Gummi-Kämme
- Wachstuch
- Schulmappen
- Touristentaschen
- Reisekoffer
- Wandschoner
- Tischläufer
- Irrigatoren

zu fabelhaft billigen Preisen  
zum Verkauf.

## Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummitwaren, Wachs-  
tuch und Linoleum

Magdeburg, Johannisbergstraße 2.

# Total-Ausverkauf

## Wolf Seelenfreund'schen Lagers

erfolgt **Breiteweg No. 61**

in den Stunden von 9-1 und 3-8.

Sonnabend den 13. Februar

Lebensmittel-Abteilung

möglichst ganz geräumt werden und sind zum Verkauf gestellt:

ca. 50 Pfd. Gries	ca. 1800 Dosen Spargel	ca. 16 Glas Sosis
ca. 65 „ Granper	ca. 600 „ Erbsen	ca. 305 Flaschen Stumbeerft
ca. 130 „ Reis	ca. 75 „ Kafferschoten	ca. 28 „ Zitronensaft
ca. 5 „ Fadennudeln	ca. 120 „ Kohlrabi	ca. 7 „ Essig
ca. 40 Pfd. Makaroni	ca. 15 „ Prinzbohnen	ca. 30 „ Mohnöl
ca. 50 Pfd. Kofinen	ca. 400 „ Karotten	ca. 6 Glas Bicalilly
ca. 50 „ Kartoffelmehl	ca. 135 „ Champignons	ca. 12 „ Kapern
ca. 30 „ Kraftmehl	ca. 110 „ Steinpilze	ca. 29 „ Bergwibeln
ca. 30 „ Roggenmehl	ca. 16 „ Worcheln	ca. 13 Flaschen engl. Sauce
ca. 15 „ Pastergetze	ca. 240 „ Pfefferlinge	ca. 15 Dosen Sardellenbutter
ca. 15 „ Linsen	ca. 560 „ Kürbchen	ca. 6 „ Anchovis-Paste
ca. 30 „ Erbsen	ca. 114 „ Pflanzen	ca. 178 „ Montis Bouillon- Präparate
ca. 5 „ Bohnen	ca. 370 „ Bienen	ca. 450 Pfd. Badding-Pulver
ca. 6 „ Sago	ca. 400 „ Melnelauben	ca. 220 Dosen Vanille-Zucker
ca. 20 „ Glanzfaat	ca. 120 „ Aprikosen	ca. 30 Beutel Backpulver
ca. 20 „ Glanz	ca. 50 „ Pfirsiche	ca. 500 Pfd. Kombi.-Kaffee
ca. 20 „ Weizenkörne	ca. 280 „ Melange	ca. 84 „ Kaffeeschrot
ca. 60 Karton Reiskörne	ca. 330 „ Stachelbeeren	ca. 25 „ Zichorien
ca. 15 „ Gerstekörne	ca. 180 „ Heidelbeeren	ca. 160 „ Kaffee-Essen
ca. 5 Pfd. Koftrich	ca. 90 „ Preiselbeeren	ca. 45 Pfd. verschied. Gewürze
ca. 1 Saß Schweizerkäse	ca. 11 „ Pumpernickel	
ca. 11 Saß Tilsiter Käse	ca. 8 „ Sumner	

Der Verkauf erfolgt nur gegen Barzahlung.

Wilh. Haupt (Inh.: Martha Haupt)

Rind- und Schweineschlächtere

Magdeburg, Alte Neustadt, Weinbergstraße 26

Wurst- u. Fleischwaren

in bester Güte. Sonnabend und  
Sonntag warmes Fleisch

Zur Anfertigung von Kleibern a.  
für empfiehlt sich Frau Stietzel,  
Kunststraße 25, 3 Et. L. 906

Reine Rofschlächtere

befindet sich  
Eckeburg, Michelftraße 29.  
K. Schütz, 2219

## Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel  
zu den billigsten Preisen empfiehlt

### Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabant

25 Jakobstrasse 25.

## Schuhwaren!

Billig! Billig!

Herren- u. Damensiefel, Stiefe-  
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-  
schuhe, Pantoffeln, auch aus  
Konturmassen stamm. Waren

Zur Neustadt, Schmidt-  
str. 44.